

Moskau fürchtet ein Buch

Zu den Büchern unserer Zeit, die man nicht vergessen kann, gehört die Chronik namenlosen Leidens, „Die Verlorenen“, von Iwan Solonowitsch. Es hat nicht nur einige Wochen in der sowjetrussischen Hölle gelebt wie jene Reporter, die das sensationelle Thema löste. Bei solchen Büchern und Verichten blieb immer ein Zweifel, denn das Geschehen in den ungeheuren Weiten dieses unglücklichen Landes kann niemand auf einer Konstop-Fahrt ganz erfassen. Solonowitsch ist Kulle, er war von Anfang an dabei und hatte es miteminen. Wie er aufrichtig bekennt, verhältnismäßig gut, weil man ihn brauchen konnte. Und nach seiner abenteuerlichen Flucht hat er sich nicht zum Schreiben hingelegt wie einer, der ein Geschäft wittert oder Rache nehmen will. Ein wüthener Bericht wurde sein Buch, der geniale „Bericht“ eines hochgebildeten Menschen, der Keckheit über das Schicksal seines Volkes ablegt. Wie die Weltöffentlichkeit in Rußland und germanischer Welt ist als unser Phantasiebild vom Stalin-Reich, so ist diese Tatsachenschilderung in Band 1: „Rußland im Zwangsarbeitslager“ und in Band 2: „Flucht aus dem Sowjetparadies“ erschütternd und aufwühlend als eine Anlage mit alarmierenden Worten. Es ist das Buch vom Alltag in Sowjetrußland, von den verlorenen, ausgekosteten Menschen, die einem für europäische Vorstellungen unsagbaren Schicksal ausgeliefert sind. Wer dieses Buch gelesen hat, braucht kein anderes Buch zu lesen, um das Sowjetparadies kennen zu lernen. (Wir berichteten vor einem halben Jahre über das zweibändige Werk, das von der Essener Verlagsanstalt herausgebracht wurde.)

Agenten beschafft, damit sie fotografiert wurden. Ferner wurde im Laufe des Prozesses festgestellt, daß sämtliche Anweisungen über den Gebrauch von Rastlosen Nr. 34, die bei der Konstruktion des neuen englischen 35-Zentimeter-Geschützes verwendet werden, ebenfalls fotografiert wurden.

Die Entlarzung der Spione erfolgte durch eine englische Agentin, die im Einverständnis mit der Spionageabwehr des Kriegsministeriums die Stellung eines Sekretärs der Kommandantur der Vereinigung und auf diese Weise das Vertrauen der Angestellten erworben hatte. Durch das Einreifen dieser Agentin droht das Komplott aufzudecken, sondern es, nicht nur das Kriegsministerium soll es nicht gelingen, sein, nicht nur das Komplott aufzudecken, sondern auch die Photographien der geheimen Papiere sicherzustellen.

Der Prozeß wird von sämtlichen Nebenblättern als Hauptmeldung gebracht, wobei es die Blätter selbstmeyer vermeiden, die Kommission als die offenkundige Auftraggeberin der Spione anzuprangern.

Sofia, 3. Febr. In der Solitater Wohnung des vor-
 zingigen Jahren aus Selbstmordung glücklichen Christ-
 stellers Iwan Solonemitsch wurde heute vormittag, in
 einem Palet verpackt, eine Höllemaschine abgeben.
 Beim Öffnen des Paletes explodierte die Höllemaschine,
 zertrümmerte einen zufällig in der Wohnung anwesenden
 russischen Emigranten und verwundete die Frau
 Solonemitsch. Letztere erlag nach kurzer Zeit ihren
 schweren Verletzungen. Iwan Solonemitsch selbst blieb
 unversehrt. Sein Sohn erlitt leichte Verletzungen. Die
 Explosion richtete in der Wohnung großen Schaden an.
 Alles spricht dafür, daß der Anschlag des Wert von

[illegible]

Francos Blieder kamen dazwischen.

Paris, 3. Febr. Nach einer Savas-Meldung aus Per-
nigan ist eine aus Paris kommende Kolonne von etwa
100 schweren Kraftwagen, die in der Hauptstadt für
die spanischen Bolschewiken bestimmte Lebensmittel
verladen hatten, am Donnerstagsvormittag in der Nähe
von Sigüera, in der nordöstlichen Provinz Sierona,
als sie gerade die Brennen überschritten hatten, von
nationalen Flugzeugen erfolglos bombardiert worden.
Ein großer Teil der Kraftwagen wurde mangiert.

Burgos, 3. Febr. Die spanische Nationalregierung
 meldet sich in einer Botschaft an alle Frontkämpfer, denen
 die größte Dürftige der Regierung gehöre, sowie an alle
 verwundeten und kriegshinterbliebenen Patrioten, die in
 Kämpfungen leben müssen oder gar von den Bolschewikern
 zu fämpfen. Die Regierung, heißt es in dieser Botschaft,
 werde durch eine, welche Gelungung für die Einigung
 der Arbeiter, Unternehmer und Techniker zur Wohle der
 Nation sorgen, sie wird ferner die Gemeindevolverwaltung
 der Nation einleiten und den Wiederaufbau der von den
 Bolschewikern zerstörten Ortschaften und Bauwerke durch-

Ueber die auswärtige Politik der nationalliberalen

Über die auswärtige Politik der nationalspanischen Regierung heißt es, daß sie vom Friedenswillen eines Völkers getrieben werde, das das Schrecken des Krieges nicht ertragen habe, aber vom Ausland die absolute Achtung seiner nationalen Stellung unter den Völkern verlange. Nationalspanien werde niemals jene Völker vergessen, die dem spanischen Vaterlande in den schweren Stunden seines Kampfes gegen den Kommunismus ihre Freundschaft bewiesen hätten.

Die Nationalregierung werde eine Politik absoluter Gerechtigkeit durchführen. Die Richtlinien für die Agrarpolitik seien Verbesserungen der Lebensverhältnisse der Bauern und Landarbeiter vor und sollen durch eine flug geleitete Bodenkultur, durch landwirtschaftliche Kredite und bessere Verteilung des landwirtschaftlich zu nutzenden Bodens eine Ertragssteigerung bewirken.

Abfallend über betont die Nationalregierung, daß sie keine von der Valencia-Vollversammlung vorgenommenen oder beabsichtigten Unabstimmungen oder von den Volkskomitees getroffenen internationalen Verträge anerkenne.

Glanzvoller Verlauf des Meisterkonzertes in der
Philharmonie.

[illegible]

Am Schluß dankten der Stellvertreter des Führers Adolf Heß und Reichsjugendführer Baldur von Schirach Dirigenten Wilhelm Durtwängler unter minutenlangem Beifall der Zuhörer mit einem Händedruck für Erlebnis dieses Abends.

Notizen

Unfall des 80. Geburtstages des Königs von Schweden am 16. Juni ist ein Fonds zur Erforschung und Bekämpfung der invalidisierenden Volkskrankheiten, in erster Linie der Kinderlähmung und der rheumatischen Krankheiten, gegründet worden.

In Krafau ist eine riesige Denkmalschleieraffäre über 10 Millionen Flott aufgedeckt worden. Ein Beamter einer Krafauer Großbank wurde verhaftet.

Am Donnerstag fand im Eisee unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik Lebrun ein Ministerialrat statt, auf dem Außenminister Delbos über den Verlauf der Genfer Tagung über die internationale Lage Bericht erstattete.

Den Rektoraten der polnischen Hochschulen sind jetzt die eingeforderten Satzungsänderungen bei den akademischen Organisationen zugegangen. Danach haben elf Studentenorganisationen in Polen den Arzterparagrafen eingeführt.

In Warschau traf am Donnerstag eine Abordnung von höheren Beamten des Reichsverkehrsministeriums und des Reichsbahns mit Staatssekretär Reimann an der Spitze zu ihrem angeordneten Besuch ein, der dem Studium von Einrichtungen der polnischen Staatsbahnen dient.

Der Oberbürgermeister der Stadt Berlin, Stadtpfarrer Dr. Lippert, traf am Donnerstag in London ein. Der Besuch dient der Förderung der Beziehungen zwischen den Schülern der beiden Städte.

Der Reichsminister der Finanzen ist am 3. März einberufen worden.

Das diplomatische Korps in Tirana überbrachte dem König von Albanien zu dessen Geburtstag die besten Glückwünsche.

In der Sitzung des Hauptunterausschusses des Reichstages am 2. März wurde ein Entwurf des Reichstages des Ausschusses Hemming über die mit der Zurückführung der Freiwirtschaften aus Spanien zusammenhängenden Finanzfragen beraten.

Taktischer Rückzug der Chinesen

Neue japanische Eroberungen.

Schanghai, 2. Febr. (Chinadienst des DNB). Das Kommando der japanischen Truppen gab am Mittwoch nachmittag die Besetzung des Bahnhofs von Wengpu bekannt. Gegen Abend war bereits der größte Teil der Stadt besetzt. Gleichzeitig besetzte der fünfte japanische Flieger die Stadt Tiansuan, um die Bahnlinie nach Wengpu zu sichern.

Die Operationen der Japaner auf dem linken Ufer des Yangtsi haben am 28. Januar begonnen. Der Vormarsch entlang der Luowu-Bahn hat jetzt zur Einnahme des wichtigsten Knotenpunktes Wengpu geführt, wo sich eine Brücke über den Yangtsi befindet.

Santau, 3. Febr. Nach mehrstündigen Kämpfen, die in der Nacht zum 3. Februar in einem schweren Bombardement der chinesischen Stellungen bei Santau ihren Höhepunkt erreichten, ist die chinesische Front unter Aufgabe von Santau am Donnerstagmorgen auf die den Hwai-Fluss verbindende Seefront zurückgewichen worden. Die Japaner sind damit vor den stark ausgebauten und durch natürliche Hindernisse verstärkten chinesischen Hauptstellungen angelangt. Von der Wüchuan-Brücke der Eisenbahn-Verbindung Tientsin-Peking sowie des Ost-Abzweiges der Lungai-Bahn ab. Auf beiden Seiten sind neue Divisionen in den Kampf geworfen worden. Militärische Sachverständige nehmen an, daß die japanischen Truppen angesichts der Bedeutung der Tientsin-Peking-Bahn als wichtiges Verkehrsmittel für Truppenbewegungen zwischen Schanghai und Tientsin, ungeduldet etwaiger großer Opfer, nach kurzer Ruhepause zur Entscheidungsschlacht auf dem Weg der Bahn ansetzen werden.

Tschu in japanischen Besitz

Peking, 3. Febr. (Chinadienst des DNB). Die Besetzung der Tschu, die im Hinblick auf die Sicherheit der an der Mündung der Wüchuan-Schantung wohnenden Ausländer bisher bekannt, ist jetzt endgültig bekannt worden. Nachdem die japanischen Streitkräfte dieses Gebiet einschließlich Tschu am Donnerstagmorgen, ohne Widerstand zu finden, in Besitz genommen haben.

Menschen, die das Schicksal zwingen

Roman von Hans Hauer (Nachdruck verboten)

12. Fortsetzung.

Burczik ist Direktor der Wiener Automobilwerke und bezeichnet es als „großes Glück für seine Firma, wenn es ihm gelingen würde, Sie als Fahrerin zu gewinnen für — für den W.W.W.-Wagen!“

„Sie befinden sich in guter Gesellschaft! Moldenhauer, Tsch, Strecker —“

„Ich weiß —“

„Das ist Burcziks Idee, Ihnen zu einer standesgemäßen Position zu verhelfen!“

Warum wachte sich denn Burczik mit seiner Idee an Sie?

Stegler lachte.

„Er hatte net den richtigen Witz, zu Ihnen selbst zu kommen! Sie haben ihn wohl gestern Abend an dieser Schicht behandelt?“

„So, wie ich glaube, daß es es verdient hätte!“ lachte sie ebenfalls. „Der Plan ist verdammt — ich bin eine leidenschaftliche Autofahrerin — nur weiß ich nicht, ob ich in der Lage bin, die Hoffnungen, die da in mich gesetzt werden, zu erfüllen. Wenn ich enttäuscht, fliege ich und —“

„kommen dann wieder zu uns zurück!“ vollendete er beinahe jaghaft, als erbitte er eine besondere Günst von ihm.

„Ich würde mir das nicht lange überlegen, Fräulein Angel! Ich bedaure es sehr, wenn ich Sie verliere, Sie haben das Zeug zu unserem Beruf — aber dort bietet sich Ihnen viel größere Chancen! Sie bekommen Ihr festes Gehalt, das, wie g'lagt, doppelt so hoch ist, als ich Ihnen zahlen kann — und ferner sind Sie an den Reisen beteiligt oder wie das ist — ich kann mich da net so g'nau aus!“

„So ähnlich ist es wohl. Und doch — ich bin mir noch nicht ganz im Klaren, ob ich es tue oder nicht. Sagen Sie Herrn Burczik, er möchte sich bis morgen —“

Das Telefon kurrte und unterbrach sie. Stegler nahm den Hörer.

„Hallo? — Wer? — Ah, Jeros, Koberg!“

Sofortmaßnahmen zur Förderung des Güterfernverkehrs

Das Programm des Reichsverkehrsministers für den Lastkraftfernverkehr auf weite Entfernung / Maßnahmen für eine zufriedenstellende Beschäftigung der Trampfler

Berlin, 3. Febr. Das Reichsverkehrsblatt veröffentlicht das Programm des Reichsverkehrsministers zur Förderung des Güterfernverkehrs mit Lastkraftwagen. Die Initiative des Reichsverkehrsministers wird in nachfolgenden Zeilen lebhaft erörtert. Das Programm betrifft einseitig nur den Lastkraftwagenverkehr auf weite Entfernung (Güterfernverkehr). Andere Maßnahmen, welche der vermehrten Einbürgerung von Lastkraftwagen in die Wirtschaft (Güterverkehr und Fernverkehr) dienen sollen, sind vom Reichsverkehrsminister bereits in einem Reichsverkehrsblatt angekündigt. Sie befinden sich in Vorbereitung.

Das veröffentlichte Sofortprogramm soll alle Unternehmen des Güterfernverkehrs fördern, gleichgültig, ob es sich um Kraftwagenbetriebe innerhalb des Reichs-Kraftwagen-Betriebsverbandes oder um solche der Reichsbahn handelt. In erster Linie soll es jedoch die kleinen dem Reichs-Kraftwagen-Betriebsverband angeschlossenen Unternehmer — gewöhnlich Trampfler genannt — fördern. Diese leiden zurzeit darunter, daß ihnen trotz des ungeheuren gesteigerten Güterverkehrs nicht genügend Frachtauftrag über die Laderäumeverteilung zustießt. Auch fühlen sie in zunehmendem Maße den Wettbewerb der spezialisierten Großunternehmen, welche sich durch Anmietungen von Fernzügen und ähnlichen Maßnahmen auszuzeichnen suchen.

Der Erfolg macht zunächst dem Zustand ein Ende, daß der Güterfernverkehr mit Lastkraftwagen nur von einer kleinen Gruppe besonderer „Kraftwagenbetriebe“ versorgt wird, die dafür Vergütungen beziehen. Für die Zukunft ist es jedem Güterfernverkehrsunternehmen, also sowohl der Eisenbahn wie dem Kraftwagen, verboten, Spediteure für Ferntransporte ausschließlich auf sich zu verpflichten. Jeder Spediteur soll das

jenige Verkehrsmittel wählen, das ihm am geeignetsten erscheint. Spediteure, die den Kraftwagen benutzen, erhalten hierfür eine Werbervergütung, wobei es keinen Unterschied ausmacht, ob der Fernzug im Rahmen des Reichs-Kraftwagen-Betriebsverbandes oder der Reichsbahn betrieben wird.

Ferner wird dafür gesorgt, daß das für den Kraftwagen bestimmte Gut in angemessener Umlage bei den Laderäumeverteilungen zusammenkommt und nicht durch angestellte Unternehmer von den Spediteuren selbst befordert wird. Speditionsagenten, welche Transportunternehmen in Form von besonderen Gesellschaften und dergleichen besitzen, dürfen nur noch ihre eigenen Fahrzeuge verwenden und nicht mehr fremde Fahrzeuge anmieten.

Eine besonders wichtige und ganz neuartige Bestimmung des Sofortprogramms überträgt dem Reichs-Kraftwagen-Betriebsverband das Recht, mit den ihm angeschlossenen Unternehmern Beschäftigungsverträge abzuschließen und auf diese Weise selbst als Unternehmer aufzutreten.

Ein entscheidender Fortschritt liegt darin, daß dem Güterfernverkehr mit Lastkraftwagen alle Tarifstellen und alle Ausnahmestellen des deutschen Eisenbahnverkehrs zugewiesen werden.

Nach der bisherigen Rechtslage war es dem Unternehmer von Güterfernverkehr verboten, neben diesem Gewerbe ein anderes zu betreiben. Dies wird jetzt dahin abgeändert, daß neben dem Güterfernverkehr jedes beliebige Gewerbe betrieben werden kann, und nur der gleichzeitige Betrieb eines Speditionsunternehmens einem besonderen Recht unterworfen wird.

Das Recht der Deutschen Reichsbahn, neben der Verwendung eigener Lastkraftwagen auch Güterfernverkehrsfahrzeuge des Reichs-Kraftwagen-Betriebsverbandes an-

zumieten, bleibt unberührt. Die nach dem Gesetz hierfür notwendigen Vereinbarungen zwischen der Deutschen Reichsbahn und dem Reichs-Kraftwagen-Betriebsverband können mangels einer Einigung jetzt durch eine Entscheidung des Reichsverkehrsministers erlassen werden.

Die Bestimmungen des Sofort-Programms können nur allmählich in Kraft gesetzt werden. Der Erfolg des Reichsverkehrsministers bestimmt jedoch, daß die Neuordnung bis zum 1. Juli d. J. durchgeführt sein muß. Der Reichsverkehrsminister hegt die Erwartung, daß die getroffenen Maßnahmen alsbald eine zufriedenstellende Beschäftigung der dem Reichs-Kraftwagenverband angeschlossenen Trampfler herbeiführen werden, so daß sich hieraus die Grundlage für eine Forderung der Konzessionsperle ergibt.

Die neue Zuständigkeitsregelung im Kraftfahrzeugverkehr

Keine Gebühren für Umschreibung auf den Heimatort.

Berlin, 3. Febr. Nach Paragraph 23 der Straßenverkehrs-Zulassungsordnung vom 13. November 1937 (Reichsgesetzblatt 1 S. 1215) ist für die Umtauschung des amtlichen Kennzeichens für Kraftfahrzeuge seit dem 1. Januar ds. Js. die Zulassungsstelle zuständig, in deren Bezirk das Fahrzeug seinen regelmäßigen Standort (Heimatort) hat. Wenn infolge dieser Zuständigkeitsregelung ein schon vor dem 1. Januar d. J. zugelassenes Kraftfahrzeug auf den Heimatort umgeschrieben und demnach ein neuer Kraftfahrzeugschein ausgestellt wird, so sind hierfür keine Gebühren zu erheben, weil die Umtauschung überwiegend im öffentlichen Interesse erfolgt.

herausgerufen habe. Der Skandal sei so offensichtlich und für die französischen Behörden so beschämend, daß dieses Problem vollkommen gelöst werden müsse. Die vorläufige Freilassung der Großmutter sei nicht allein auf Grund der 50.000 Franks, die von der Sowjetbotschaft in Paris eingezahlt worden waren, erfolgt, sondern in erster Linie auf Grund der „moralischen Bürgschaft“, die diese der Sowjetregierung direkt unterstellende Institution für die Angelegenheit übernommen habe. Das ganze Land müsse wissen, so schreibt der „Matin“, wie sich die Einstellung der Sowjets in Frankreich auswirke und wie es der G.W. gelungen sei, eine ihrer in einen schweren Kriminalfall verwickelte Agentin zu befreien.

Das Blatt will auf Grund gewisser Nachrichten vernehmen können, daß Lydia Groszowsky zur Zeit noch nicht geflohen sei, sondern sich nach wie vor in der Pariser Sowjetbotschaft verhalte. Die diplomatische Immunität dürfe die notwendige Untersuchung und die Verhaftung der Angeklagten nicht behindern, zumal das Ansehen der französischen Justiz auf dem Spiele stehe. Frankreich sei sich selbst und dem Ausland den Beweis schuldig, daß die G.W. nicht den ganzen französischen Justizapparat beherrsche.

Man müsse wissen, ob es noch eine Souveränität des französischen Staates in Frankreich gebe oder nicht, ob Sowjetrußland, das Frankreich verachte und finanziell und politisch auszunutzte, ob Sowjetrußland, das in Frankreich Verbrechen über Verbrechen begangen habe, fortfahren könne, die französische Justiz, Polizei und Regierung zu verhöhnen. „Genug der Straßlosigkeit für diese Mörder und Würdeverschlingler.“

Neues rotspanisches Lügenmärchen

London, 3. Febr. Anlässlich der Sitzung ihrer im Hall „Endomion“ laut in alle Welt ausposaunten Lügen haben die Bolschewiken jetzt eine neue Tendenzmeldung ausgeteilt. Die rote Lügenzentrale in Barcelona verbreitete nämlich, nationale Kriegsschiffe hätten zwei britische Frachtdampfer aufgebracht. Wie nun in zahlreichen englischen Kreisen festgestellt wird, trifft diese Behauptung keineswegs zu, womit auch dieses sowjetrussische Märchen gescheitert wäre.

Drei Schlachtschiffe und vier Zerstörer

Für die britischen Flottenübungen im Mittelmeer.

London, 3. Febr. In Gibraltar trafen am Mittwoch aus England weitere Kriegsschiffe ein, die an den bevorstehenden Flottenübungen teilnehmen werden. Es handelt sich um die drei 29.100 Tonnen großen Schlachtschiffe „Royal Oak“, „Renown“ und „Ramillies“, sowie die vier 1934 vom Stapel gelaufenen 1375 Tonnen großen Zerstörer „Encounter“, „Escapade“, „Eclipse“ und „Echo“.

Eden für eine Luftkrieg-Konvention

Er erinnert sich jetzt an den großzügigen Vorschlag des Führers / Stimmen gegen die Hehe der Valencia-Freunde

London, 3. Febr. Im Laufe der Unterhausrede am Mittwoch beantragte der Labour-Abgeordnete George Jones, die Frage der Bombenbörse auf die Zivilbevölkerung zum Gegenstand eines internationalen Abkommens zu machen. Den Antrag befürwortete u. a. Sir Henry Gwynne (kons.). Hierbei trat er auch — er betonte, daß er kein Freund Deutschlands und Italiens sei — dem Märchen von Guernica entgegen. Er wies darauf hin, daß merkwürdigerweise nach der Zerstörung Guernicas die öffentlichen Gebäude intakt geblieben seien, und fragte lastend, ob denn die militärischen Bombenflugzeuge so geschickt wären, gerade diese öffentlichen Gebäude mit ihren Bomben zu zerstören. Würde man das bei der Bombardierung einer kleinen Ortschaft wie Guernica annehmen, dann lege man damit den Fliegern der Welt eine Last auf, die sie noch nicht bewältigen könnten.

Im übrigen lenkte Sir Henry die Aufmerksamkeit auf die Valencia-Deute. Er glaubte, daß die Mehrzahl der auf sowjetpanischer Seite verwandten Bomber aus Sowjetrußland stammten; von machender sowjetpanischer Seite sei erklärt worden, daß der Krieg von ihrer Seite nicht hätte fortgesetzt werden können, wenn Sowjetrußland sich nicht einseitig hätte. Es sei nicht gerecht, immer wieder die Luftbombardements den bösen Italienern und Deutschen zuzuschreiben.

Es sei bei der Behandlung dieser Frage tief bedauerlich, daß man daran erinnern müsse, daß eine große Anzahl Unterhausmitglieder sich neuerlich hätte nach Sowjetpanien locken lassen, um dort ihre Sympathien für eine Seite an den Tag zu legen, während England sich zur Nichtteilnahme verpflichtet hätte.

Darauf gab Eden dann dem Unterhaus bekannt, daß die englische Regierung vor einigen Monaten bereits eine Erklärung des Problems der Entwicklung des Luftkrieges, besonders im Zusammenhang mit der Bombardierung der Zivilbevölkerung, vorgelegt habe. Sie werde von den zuständigen Abteilungen auf Veranlassung der Regierung mit der ausdrücklichen Absicht durchgeführt, diese Frage bei anderen Mächten wieder anzusprechen. Das Ziel der britischen Regierung sei dabei der Abschluß eines allgemeinen internationalen Abkommens auf diesem Gebiet, und zu diesem Zweck würden sie weiterarbeiten. Der deutsche Reichsfunktor, so hat Eden fort, habe sich ähnlich gegenüber den britischen Botschaften ausgesprochen. Eden gab dann dem Glauben Ausdruck, daß man auf seine, Edens, hergeleitete Unterdrückung bei einer Kontrollmaßnahme rechnen könne. Deutschland sei potentiell die größte Militärmacht, aber es liege inmitten Europas, und daher sei für Deutschland auch die Luft außerordentlich wichtig.

Am Schluß seiner Rede erklärte Eden, daß die Regierung den Antrag annehme. Er wurde darauf vom Haus abstimmslos gleichfalls angenommen.

Der Romintern-Skandal in Paris

Die Mörderin Groszowsky noch in der Sowjetbotschaft?

Paris, 3. Febr. Das Verschwinden der Sowjet-agentin Lydia Groszowsky, die unter Verdacht steht auf besondere Vorstellungen der Pariser Sowjetrußlands Handelsvertretung gegen eine Ration von 50.000 Franks vorläufig in Freiheit gelassen worden war, bildet weiterhin den Anlaß zu heftigen Protesten in der französischen Presse.

Der „Jour“ schreibt: Die Sowjets wollen sich über die französische Justiz lustig machen. Die Sowjetbotschaft in Paris habe für die Angelegenheit gewissermaßen die Bürgschaft übernommen gehabt, gleichzeitig aber ihre Flucht vorbereitet.

Die Sowjetbotschaft wolle die französische Justiz und Polizei verhöhnen.

Und noch mehr: Kürzlich seien in der Botschaft Räume für etwa 10 „zufällige Gäste“ hergerichtet worden. Fortan also, so schreibt der „Jour“, würden alle von der Romintern nach Frankreich geschickten revolutionären Agitatoren in den Räumen der Sowjetbotschaft wohnen und so die diplomatische Immunität genießen.

„Matin“ nennt das Verschwinden der Groszowsky eine Verleumdung der französischen Justiz.

Durch die Sowjets, die im Justizpalast riesige Empörung

Der Hauptkriminalkommissar schüttelte den Kopf, gab ihr die Hand, als sie aufstand und meinte, scheinbar einem Gedanken folgend, der ihm gerade durch den Kopf ging: „Wieviel ist es doch richtig, Sie überlegen sich die Sache bis morgen, Fräulein Angel!“

Angel schritt den Ring hinunter. Sie wollte sich nicht eingeleiten, daß das kurze Telefongespräch mit Gert Koberg sie innerlich aufgewühlt hatte. Und wieder beschäftigte sie unentwegt die Frage, was hat das für einen Zweck? Sie waren einmal sehr befreundet, ja — es war eine Freundschaft, in der die anderen mehr sahen, ohne daß von irgendeiner Seite eine Anspielung darüber gemacht wurde. Sie hatten eigentlich nie davon gesprochen, daß sie sich liebten. Das schwang zwischen ihnen wie eine Selbstverständlichkeit oder — wie etwas Nichtvorhandenes. Sie hatten sich gut verstanden in mancher Beziehung. Waren ein famos aufeinander eingestelltes Paar im gemischten Doppel.

Und sonst?

Angel wußte, daß sie an jenem Tage, als sie die Nachricht von den Verleumdungen ihres Vaters in Salzburg erfuhr, eine Enttäuschung erlebt. Uneingestanden war diese Enttäuschung, aber sie war doch da und verhinderte, daß zwischen ihnen alles wieder so hätte werden können, wie es vorher war. Sie glaubte seitdem nicht mehr an Gert Kobergs Liebe.

Wäre sie wirklich vorhanden gewesen, hätte er sich an jenem Tage ganz anders benehmen müssen, als er sich benehmen hatte. Das Endspiel gegen den Franzosen Borotra war ihm wichtiger als ihre Not. Er duldet es, daß die anderen ihre sofortige Abreise gewissermaßen als Pflicht auslegten. Blicke dort und reifte sich dadurch zu ihren Gegnern.

Wenn jemals ein Gefühl in ihr für ihn dagewesen war — in dieser Minute war es erloschen. Später hatte sie noch oft daran gedacht. Und hatte immer wieder denselben Jörn gegen ihn in sich gespürt, der jede andere Regung abzumengen verdrängte.

Es war das nichts anderes. Sie waren gute Sportfreunde gewesen — eine Freundschaft, aus der vielleicht einmal mehr hätte werden können. Heute bewies sie vor sich selbst aus des.

Als sie das Promenadenkaffee betrat, sah sie Gert Koberg schon an einem der Seitentische sitzen. Er sprang auf und kam ihr einige Schritte entgegen. Nahm ihr den Mantel ab, schob ihr den Stuhl zurecht und fragte — als auch der Kellner schon erschien, — was er ihr bestellen dürfe. „Kaffee!“

Dann saßen sie schweigend sich halb gegenüber.

Gert Koberg ärgerte sich, daß er um einen Anfang verlegen war. Sie ärgerte sich, daß sie überhaupt in diese nutzlose Zusammenkunft eingewilligt hatte. „Du wolltest mich sprechen!“ begann sie schließlich ziemlich gereizt.

„Ja!“ antwortete er zögernd. „Ah — hm, ich weiß nicht recht, wie ich das Verlangen begründen soll.“

Sie sah ihn lächelnd an.

„Seit wann bist du von der Unentschlossenheit eines Primaners?“

Er hob den Kopf und richtete den Blick gerade auf sie. „Es ist keine Unentschlossenheit, Angel. Vor kurzem erfuhr ich, daß du in der Redaktion des „Matin“ arbeitest. Ralph Stegler erzählte es jemand und ich hörte es. Und seitdem ringe ich mit dem Entschluß, dir zu schreiben oder dich anzutreffen.“

„Es war besser, daß du es nicht getan hast!“

„Gestern Abend“, fuhr Gert Koberg fort, „erzählte Burczik, daß er dich getroffen habe. Das gab mir einen Riß — in dem Augenblick wußte ich, daß ich dich auf jeden Fall wiedersehen mußte.“

„Aun, und?“

„Angel, ich kann verstehen, daß du dich zurückgezogen hast von allen und allem — aber ist es denn nötig, daß auch wir beide —“

„Ja!“ unterbrach sie ihn schroff. „Ich will durch nichts und niemand mehr an die Vergangenheit erinnert werden!“ In demselben Augenblick, als sie das aus sprach, empfand sie die Unwahrheit ihrer Worte. Sie kniffte ja bereits Fäden an mit dieser Vergangenheit, seit sie mit dem Gedanken spielte, Burcziks Angebot anzunehmen.

„Ich wäre dir gern behilflich gewesen —“

„Ich habe deine Hilfe nicht an jenem Tage gebraucht, als — als das mit meinem Vater geschah und du dich nicht wie ein Freund benehmen hast — und ich brauche sie heute noch viel weniger!“

Zwischen seinen Fingern zerbrach die Zigarette, die er sich eben angezündet hatte.

„Du bist mir böse“, begann er dann wieder langsam. „Ich habe keine Veranlassung, dir böse zu sein. Das Erlebnis in Salzburg war mir nur in mehr als einer Beziehung wertvoll, weil ich dadurch die Menschen von einer anderen Seite — von ihrer wahren Seite kennen lernte! Es ist tatsächlich besser, Gert, wenn wir das Thema begraben. Es wird damit nur Erbitterung erzeugt, die ich gar nicht will. Schließlich ist in mir ja auch die Erinnerung an manche nette Stunde, die wir miteinander verlebten.“

(Fortsetzung folgt.)

Wieder ertönt das Signal: Sammeln!

4. Reichsstraßenlammlung des WHW.

Am kommenden Samstag und Sonntag, 5. und 6. Februar, marschieren auf den Straßen des Reiches SA., SS., NSKK. und NSKK. und rufen jeden deutschen Menschen zur fröhlichen Straßenlammlung des WHW.

Mit ihnen marschieren der das ganze Volk erfüllende Opfergedanke des Winterhilfswerkes des Deutschen Volkes. Die Träger des Kampfes um Deutschlands Freiheit mahnen jeden Deutschen, gleich ihnen ein Kämpfer zu sein. Sie erwarten aufschloßene Herzen, ehrliche Deutsche, die das Opfer als den einzigen moralischen Weg zur Freiheit und Sicherheit der Nation als heiligste Verpflichtung erkannt haben.

Die vorletzte Reichsstraßenlammlung steht im Zeichen des deutschen Soldatenkultus. Die Soldaten Adolf Hitlers marschieren und sammeln. Die Plakette der 4. Reichsstraßenlammlung weisen Soldatenbilder aus Vergangenheit und Gegenwart auf, von Trundoberg bis Hindenburg.

So wird diese Reichsstraßenlammlung ein Appell an das soldatische Gewissen, das jeder mitkämpfen muß und niemand in der Front des edelsten Krieges gegen die Not und um die Erhaltung des Volkes fehlen darf. Es sei denn, man wolle kein rechter Deutscher sein.

Reichsstraßenlammlung! Das Reich ist erbaut und selbstergründet. Der tauendjährige Traum eines Volkes ist in Erfüllung. Der kaiserliche Lebenswille von 70 Nationen durchdringt wie ein Schloß das innere Reich der Deutschen.

Deutschland marschiert mit den Soldaten Adolf Hitlers und erlöst sich die Freiheit für alle Zukunft.



Das Bett des Stichkanals bald leer

Am vielen Stellen zeigt sich bereits der Grund. — Almetall und verrostete Waffen. — Kohlen, die an der Laderampe ins Wasser fielen, begehrt. — Mägerei Fischjüngergerichte.

Was wird aus dem Kanalbett?

Der Wasserspiegel des Stichkanals sinkt von Tag zu Tag weiter. Jetzt ist schon das meiste Wasser abgelassen. Kaum einen Meter hoch steht der Rest im Kanalbett. An vielen Stellen zeigen sich bereits der Grund, auf dem alte Eimer, Eisenrohre und eine Anzahl von Konferenztischen liegen. Man hat gestern auch ein altes Seitengewehr und in Horsthausen zwei verrostete Revolver aus dem Kanalbett herausgeholt. An der Horsthauser Brücke kann man schon an einer Stelle trockenen Fußes von einem Ufer zum andern gehen. Vor der ehemaligen Laderampe von Friedrich der Große 12, wo früher die Lastkähne mit Kohle und Koks beladen wurden, suchen Männer und Frauen die reichlichen Mengen von Kohle und Koks zusammen, die im Laufe der Zeit ins Wasser gefallen sind, um sie in Säcken und Karren heimzuführen.

Gestern morgen gaben sich auch wieder Mitglieder des Herner Fischereivereins redliche Mühe, am Westende von Friedrich der Große 12 und später ein Stück weiter das Kanalbett mit dem Schleppnetz nach Fischen abzufischen. Beide Fischzüge ergaben aber trotz der großen Anstrengungen nur eine Beute von höchstens 15 Pfund Weißfische und Barben, von denen die meisten kleine Exemplare waren. Der Fischereiverein hofft, wenn das Wasser so weit zurückgegangen ist, daß es nur noch Tümpel bildet, die Fische besser herauszuholen zu können.

Immer wieder hört man begreiflicherweise die Frage anheben, was mit dem Kanalbett, wenn es ganz geleert ist, geschehen soll. Der Plan der Stadtverwaltung, die Verbandsstraße O.W.II hindurchzulegen, hat, wie mitgeteilt, fallen gelassen werden müssen, weil er nicht die nötige Gegenliebe fand. Neuerdings spricht man von der Umwandlung in Grünanlagen und Spazierwege oder von der Zerschüttung durch die Müllabfuhr. Aber darüber liegt noch nichts Bestimmtes vor. Die erste Stelle, die sich um die Zukunft des Kanalbettes kümmern hat, ist die Eigentümerin, die Wasserbaudirektion Münster; aber von ihr hört man nichts darüber, was sie nach dem Leerlaufen zu tun gedenkt, ja es hat fast den Anschein, als hätte sie sich, wenn das Kanalbett leer ist, für an weitere Pflichten nicht gebunden, wie ja

auch die Eisenbahn (s. die Westfälische Eisenbahn) oft nach der Stilllegung von Strecken das wertvolle Schienen- und Schwelleneisen herausgenommen, die Bahndämme aber unverändert in der verhandelten Landschaft gelassen hat. Die Situation beim Kanal, an die man vor 40 Jahren bei dem Bau sicherlich nicht gedacht haben wird, ist also auch rechtlich schwierig und wahrscheinlich sogar ohne Parallelen, denn man hat zwar in neuerer Zeit immer wieder Kanäle gebaut, aber noch kaum einmal einen Kanal wieder geleert und sich selbst überlassen.

Müssen „Achtel“ verfahren werden?

Das geht den Kumpel an.

„Ja, wenn man Achtel verfährt, kann man auch die Zigarren rauchen.“ Das hat schon mancher Kumpel zu hören bekommen, als er eine Stunde verspätet in der Waschküche eintraf. Der es sagte, war weder ein Arbeiter, noch Störenfried, sondern ein Kurztiger, der vollkommen unbeachtet sich zu dieser Ausrufung hinreißen ließ. Das „Achtelverfahren“ ist seit Bestehen des Bergbaues ein besonderes Problem und wird es auch bleiben, solange bei uns Kohlen gefördert werden. Jeder Bergmann, auch dieser „Kurztiger“, weiß nur allzu gut, daß der Kohlenabbau nicht auf Koken gebettet ist, und daß die Beispiele finden davon, daß sehr oft ein Betriebspunkt nur aufrecht erhalten werden konnte, weil, ja, weil angefangen vom Führer des Betriebes über der Steiger hinunter bis zum Lehrsauer, alle den großen Einfluß zeigten, den eben nur der Kumpel haben kann. In erster Linie ist es der Gebirgsbrand, der oft den Einfluß aller verfügbaren Kräfte verlangt. Bei seinem ursprünglichen Auftreten bricht der Ausbau wie Streichhölzer. Wie oft hat sich so ein Fall schon am Schichtende ereignet? Wo wollte es hinführen, wenn sich keine Freiwilligen melden würden? Es gilt, den Streich zu sichern, den Ausbau aufrecht zu erhalten und für die nachkommenden Kameraden einen unzufälligen Betriebspunkt zu schaffen. Die Einsatzbereitschaft der Kameradschaft unter Umstößen des Stiegers verhindert einen Kokenausfall, der bei manchen der großen Pfeiler in Tausende von Wagen gehen könnte und aber auch eine Feiertagschicht.

Diese Einsatzbereitschaft läßt sich nicht nach der Uhr bestimmen, sie muß zu jeder Zeit und Stunde da sein. Aus der Praxis könnte man eine Fülle von Beispielen aufzählen, wo es beileibe nicht ohne ein „Achtel“ zu verfahren ging. Und jeder Kumpel, dem die „Bude“ schon mal über dem Kopf gewaldet hat, wird das bestätigen. Ob Steiger oder Kumpel, niemand wird zum Vergnügen unten bleiben. Aber wenn die Gefahr es verlangt, dann hilft ein fröhlicher Bergmannsausdruck über den ersten „Schmerz“ hinweg. Ueber den Verdruß und Widerpruch liegt Vernunft und Verantwortungsgefühl.

Weibliche Auslese im Handwerk

Gefellinnen gehen auf Wanderschaft.

NSG. In den nächsten Wochen gehen die Gefellinnen des Handwerks auf die Wanderschaft, um einmal ihre beruflichen und fachliche Fortbildung zu fördern, zum anderen aber auch, sich die Schönheiten unseres deutschen Vaterlandes zu erwandern.

Den fachlich und charakterlich besten Gefellinnen aus dem Damenschneiderinnen-, Putzmacherinnen-, Pelznäherinnen-, Friseur- und Fotografen-Handwerk steht ebenfalls die Möglichkeit der Teilnahme am Werkstatwandern für Handwerkerinnen offen, allerdings mit der einen Ausnahme, daß das Wandern für weibliche Gefellinnen auf der Landstraße verboten ist.

Die Dauer des Werkstatwanderns beträgt vier Monate und hat zum Ziel, mittels des Austauschens von Gefellinnen aus kleinstädtischen und ländlichen Bezirken in Großstadtbetriebe und umgekehrt das Niveau der handwerklichen Arbeit an sich zu heben; es bedeutet aber gleichzeitig eine Auslese der fachlich besten Gefellinnen im Handwerk. Trägerin des Werkstatwanderns für Gefellinnen ist das Deutsche Handwerk in der Deutschen Arbeitsfront, das auch das Werkstatwandern ausstellt und die Gefellinnen während ihrer Wanderschaft betreut.

Wer macht mit? Die Dienststellen des Deutschen Handwerks in der DAF nehmen Anmeldungen entgegen und geben weitere Auskunft.

Wo steht die Gasentgiftung heute?

Die Erfahrungen der ersten Gasentgiftungsanlage der Welt in Hameln. Weitere Gasentgiftungsanlagen geplant.

Ende 1934 konnte die deutsche Presse über eine technische Binomierarbeit ersten Ranges berichten, als auf dem Gaswerk in Hameln die erste Stadtgasentgiftungsanlage der Welt in Betrieb genommen wurde. Man hatte zwar bis dahin schon öfter von verschiedenen Verfahren der Gasentgiftung gehört, die in Versuchsanlagen günstige Ergebnisse geliefert hatten. Aber hier handelte es sich nicht mehr um Versuche, sondern um die tatsächliche Belieferung der Hamelner Einwohnerstadt mit giftfreiem Gas.

Bekanntlich besteht Stadtgas aus einem Gemisch von Wasserstoff, verschiedenen Kohlenwasserstoffverbindungen wie Methan, Äthylen und dergl., Kohlenoxyd und geringeren Anteilen nicht brennbarer Gase wie Stickstoff und Kohlenäure. Kohlenoxyd ist giftig, weil es bei der Atmung vom Blut aufgenommen wird und dessen Kreislauf durch Zerstörung der roten Blutkörperchen bei bestimmten Konzentrationen zum Stillstand bringt. Unter Gasentgiftung versteht man nun heute die Entfernung des Kohlenoxyds, also die Beseitigung des praktisch allein giftigen Bestandteils. Was hat man nun in Hameln auf diesem Wege erreicht, und wie steht das deutsche Gasfach heute auf Grund dieser Erfahrung zu der Frage der Gasentgiftung?

Ausgangspunkt der ganzen Frage war die ethische Seite. In der Unfallstatistik finden sich regelmäßig Gasvergiftungen angegeben, wenn auch nur in der Größenordnung von gegenwärtig 1-2 Prozent der Gesamtfälle. Die Gaselbstmorde nehmen einen wesentlichen größeren Teil der Selbstmorde ein. Sie sind deswegen im Rahmen der Gasentgiftung von Bedeutung, weil nicht nur der Selbstmörder sein Leben aufs Spiel setzt — dessen Schutz man nicht als eine Aufgabe eines Wirtschaftszweiges ansehen kann —, sondern weil der Selbstmörder auch das Leben seiner Mitmenschen bedroht oder vielfach unbewußt in Gefahr bringt, sei es durch Vergiftung oder durch Explosionen, welche als Folge von Selbstmordversuchen auftreten können. Den Ziffern der Unfall- und Selbstmordstatistik, die auf Gas als Todesursache verweisen, steht die Mitteilung des Hamelner Gaswerks gegenüber, daß sich dort

seit Aufnahme der Cierung entgifteten Gases kein einziger Fall von Gasvergiftung, gleichviel welcher Art, mehr ereignet hat.

Der beabsichtigte Erfolg ist also im vollsten Umfange eingetreten.

In der dreijährigen Betriebe in Hameln gemachten Erfahrungen haben überdies die Zweckmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit der angewandten Verfahrens der fälschlichen Umwandlung des Kohlenoxyds mit Wasserdampf in Kohlenäure und Wasserstoff erwiesen. Die Betriebskosten der Entgiftungsanlage in Hameln werden mehr als aufgewogen, weil bei dem für die gleiche Gasverzeugung etwas höheren Kohlenverbrauch durch

entsprechend größerer Ausbeute an Teer, Benzol usw. und den vermehrten Anfall an verkauflichem Koks entsprechende Mehreinnahmen entfallen. Bei glatter Abnahmefähigkeit für den höheren Koksanteil wird in der Regel der Gaspreis von der Gefühlskostenseite her durch die Entgiftung nicht höher belastet.

Die Gasentgiftung ist überdies zwangsläufig verbunden mit einer bisher unbekannten Feinreinigung des Stadtgases. Durch diese Feinreinigung wird die Korrosion der Gasverteilungsleitungen, Regler, Ventile usw. durch das Gas selbst, also die sogenannte Innenkorrosion, weitgehend verringert. Die bisher bekannte Korrosion fällt ganz weg. Ferner vermindert sich die Korrosion durch die Abgabe der Verbrennung, wodurch

die Werkstoffe für Gasgeräte und Abgasleitungen weitgehend geschont werden.

Schließlich fällt das Benzol aus dem feingeretigten, entgifteten Gas in besserer Qualität an als bisher, und gleichzeitig wird die Lebensdauer der Benzol-Gewinnungsmittel — Wäscher und Aktivkohle — verlängert. Ueber die wirtschaftliche Auswirkung dieser Tatsachen ist ein Urteil aber erst nach mehrjährigen weiteren Beobachtungen zu fällen, ebenso werden noch bestimmte Verluste über die Brenneigenschaften des entgifteten Gases durchgeführt. Schließlich waren die örtlichen Verhältnisse jedes anderen Wertes zunächst eingehend vorzuprüfen, ehe eine weitere Einführung der Gasentgiftung möglich werden konnte.

Das deutsche Gasfach hat diese notwendige Vorarbeit sorgfältig geleistet.

Für eine Anzahl von Werken sind Gasentgiftungsanlagen nach dem in Hameln angewandten Verfahren vorgeplant.

und dürfen nach Maßgabe der kommunalen Finanz- und der allgemeinen Materiallage in absehbarer Zeit zur Ausführung gelangen. Auch ein anderes Verfahren, bei dem das Kohlenoxyd in Methan umgewandelt wird, findet neuerdings Beachtung. Eine der Hamelner an Größe etwas überlegene Anlage mit andersgearteter Betriebsform wird in aller nächster Zeit in Gang gesetzt.

Das deutsche Gasfach steht also, wie man sieht, der Frage der Gasentgiftung durchaus bejahend gegenüber und ist bemüht, sie allgemein zu lösen. Angeht gewisser Fragen, die allgemein zu entscheiden die Verringerung der Gasverzeugung zwangsläufig aufwarf, mußte jede Überforderung von Liebel sein. Denn das Hauptziel der Gasverfälschung ist ja die bestmögliche Belieferung der Bevölkerung, und dieses kann nur durch sorgfältigstes Studium jeder Neuerung vor ihrer allgemeinen Einführung mit der erforderlichen Sicherheit verfolgt werden.

Schreib an deine Zeitung!

Ein Aufforderung der „Deutschen Gemeindeforrespondenz“.

Daß ein Bürger auf die Dauer in verschiedenen Fragen nicht einmal anderer Meinung sein soll als sein Bürgermeister, wird keine Stadtverwaltung annehmen. Der eine ist, wie die „Deutsche Gemeindeforrespondenz“ schreibt, der Auffassung, daß die Befragung des Grundbesitzes gegenüber den anderen Steuern zu hoch ist, jener zieht die Nachbargemeinden als Vergleich dafür heran, daß die Bürgersteuer seiner Gemeinde das notwendige Maß übersteigt. Ein anderer ist mit der Tarifaufstellung bei Gas, Wasser und Strom nicht zufrieden. Wieder ein anderer stellt sich über den langwierigen Fortgang des Straßenausbaus. Jeder wieder hält eine verkehrspolitische Vernachlässigung der Vororte und Randbezirke für ganz offenkundig. Herr Schulze ist die Hundesteuer zu hoch und dem Gaströckelbesitzer Schmitz die Bier- und Getränkesteuer sowie die Veranlagungssteuer. Herr X. kann nicht verstehen, weshalb irgendwas neu oder angebaut werden mußte — seiner Ansicht nach gab es dringendere Ausgaben.

So kann man in der Bürgerkraft oft die verschiedensten Meinungen über Maßnahmen und Verwaltungsführung der Gemeindebehörde hören. Soweit sie nicht nur der Kritik und Rügegeißel entspringen, hat jede Stadtverwaltung ein Interesse daran, derartige Meinungen und Meinungen der Bürgerkraft kennenzulernen.

Die meisten Bürger aber scheuen sich, ihre Auffassung und Meinung in dieser oder jener Angelegenheit der Verwaltung kund zu tun, besonders, wenn sie gegenwärtiger Auffassung oder mit einer Maßnahme unzufrieden sind. Eine Stelle aber gibt es, bei der häufig der Bürger seine Meinung ausdrückt, das ist seine Tageszeitung. Diese aber würde es fälschlich begreifen, wenn die Leser noch mehr als bisher gerade in örtlichen kommunalen Fragen ihrer Zeitung ihre Meinung kund tun, ihre Auffassung nebst Begründung mitteilen würden. Nichts ist der Zeitung angenehmer, als zu

wissen, für welche Fragen in der örtlichen Kommunalpolitik die Leserische Interesse zeigt. Es ist selbstverständlich, daß die Zeitung solche Einselfragen nicht ohne weiteres an die große Glode häuft, daß sie aber auch ihrerseits bemüht bleiben wird, vor allem, wenn zu der betreffenden Frage mehrfach Äußerungen aus der Leserschaft vorliegen, die Veranlassung zu Untersuchungen und Berichterstattungen um Stellungnahme zu bieten.

Bringt die Leserschaft recht zahlreiche ihre Meinungen der Zeitung gegenüber zum Ausdruck, so wird diese um so eher in der Lage sein, die wirkliche Meinung in der Bürgerkraft zu erfahren und sich tieferhalb mit der Verwaltung in Verbindung setzen können. Wie heute die örtliche Tagespresse das möglichste und wirksamste Mittel ist, die Bevölkerung über die kommunalen Angelegenheiten, über Schäften und Wahlen der Gemeindebehörde zu unterrichten, ihr zu zeigen, welche Entwicklung die Vaterstadt genommen hat, wie die Verwaltung um ihr Gedeihen und Emporkommen bemüht ist und um Verändrnis für die entsprechenden Maßnahmen der Verwaltung wirkt, so wird die Zeitung umgekehrt auch Mittler zwischen Bürger und Verwaltung sein können. Wir halten diesen Weg sogar für alle drei Beteiligten, für Zeitung, Bürgerkraft und nicht zuletzt auch für die Verwaltung selber von besonderem Vorteil.

Zwischen Wunsch und Erfüllung

In einer Stunde bin ich bei dir, laute jemand. Und das war ein Wort, so leicht hingelagt, das keiner von beiden daran dachte, wieviel doch an Möglichkeiten darin lag.

In einer Stunde! Ist es möglich gewesen, das Vorhaben auszuführen? Vielleicht. Vielleicht auch nicht. Denn wie schnell droht ein Abend und auf ihn herbei altem Wege. Und wie rasch können sich Vorhaben ändern, wenn nur eine kurze Spanne Zeit ihre Wirklichkeit zwischen die entflohen und die nahe Minute liegt! Aber das ist wohl gar nicht so bedenklich, denn das Schicksal können wir doch nicht zwingen, wenn es zwischen

Wunsch und Erfüllung keine Hand legt. Etwas anderes können wir tun. In eine Stunde können wir zusammenhalten unseren Willen zu nützlicher Tat, daß sie reich wird und in die Zukunft gibt, was Wert bedeutet. In eine Stunde können wir zwingen unseren Willen, sie zu formen, daß sie langsam wird und ihren Nachklang bewahrt, den wir nicht so leicht verlieren.

Freilich — auch darin sind wir nicht unbekannte Gebiete. So manches schon und klug begonnene Werk wird uns aus der Hand genommen oder verlassen, und manches vollendete hält die Belästigung nicht aus, die ihm von der Zeit auferlegt wird. Aber darf das hindern, dennoch mit besserer Kraft zu wirken, zu streben, zu tun, daß das gut werde, was in unsere Hand gegeben ist? Darf es hindern, von der Stunde das Beste abzufordern, das sie geben kann? Was haben wir denn Besseres als die Zeit, die alles offen läßt an Möglichkeiten, offen für bewußte, klar erkannte und fest erzielte Tat?

In einer Stunde kann das Leben wie eine leere Schale vor uns stehen. Aber diese Schale kann auch gefüllt sein bis zum Rand mit Verwirklichungen, auf die wir mit Stolz blicken. In einer Stunde kann ein Wanderer einen Berg ersteigen haben, von dem aus sein Blick eine neue Welt schaut, die er begehrt in sich aufnimmt als eine kostbare Eröffnung. Und in derselben Stunde kann sein Wandergeselle unumwiderrückliche Zeit verlor haben und nicht einmal etwas absehen von dem großen Erlebnis, das dem andern zuteil wurde.

In einer Stunde... Und wie viele Stunden sind es doch, die bereit sind, sich uns freundlich darsustellen und in denen wertvolle, nicht wieder zurückzuführende Möglichkeiten liegen?

Beisuch — angenehm oder unangenehm.

Nach langer Abwesenheit kam mein Junge zu Besuch. Selbstverständlich habe ich mich darüber gefreut. Sehr gefreut sogar. Und als der letzte Tag meines Urlaubs herankam, war uns beiden bang vor dem Abschied. Der letzte Nachmittags, den wir zusammen verbringen, bevor er wieder in die Ferne zieht. Wir rechneten auf ein

des Wahnhinns. Er hat unlagig gelitten.

Der Geheimrat blüht wieder in die Krankenpapiere und schüttelt abends den Kopf, dann erhebt er sich und überlegt.

„Frau Rogaller“, sagt er dann, „ich kann Ihnen nicht helfen.“

Graufam steht das Wort im Zimmer, und einer Mutter ist, als müße das Herz klüften.

„Sie können nicht helfen? Oh, warum sind Sie nicht offen und sagen, Sie wollen nicht helfen?“

acrobisches Beisammensetzen in wertvollem Zwiesgespräch, wie man stets die Stunden doppelt wiegt, die knapp werden. Und wir hatten einander noch mancherlei zu sagen.

Da meldete sich ein Besuch. Vier Mann stark riefte er an, um uns an dem Feiertage „die Ehre zu erwiesen“. Nun — man macht sein süßes Gesicht dazu und hofft, daß er bald wieder verschwindet. Aber er dachte nicht daran. Er ließ sich meinen Kaffee aufschmecken, den Kuchen munden, trank meine Liköre, rauchte meine Zigarren und Zigaretten und fühlte sich derart wohl, daß Stunde um Stunde verging, ohne daß auch nur die Andeutung eines Aufbruchs fiel, daß man sich ohne mich so gut unterhalten hatte, wie es nötig ist, die Stimmung so zu steigern, daß man es noch Stundenlang aufnehmen kann. Es kam die Zeit des Abendessens heran. Mein Besuch dachte gar nicht daran, zu gehen. Und ich dachte erst recht nicht daran, einen Abendisch richten zu lassen. Als man endlich merkte, daß ich keine Anstalten machte, den Besuch zu halten, begann man, vom Aufbruch zu reden. Doch bis zum Aufbruch dauerte es noch sehr lange.

Aber auch die Stunde der Erlösung schlug. Unter dessen war aber auch die Stunde der Abreise meines Sohnes herangekommen. Wir blühten einander in die Augen und verstanden uns ohne Worte. Jammerliche um diesen kostbaren Nachmittags!

„Nicht du, was für dich jetzt als Dank sagen werden?“ meinte er. „So ein geliebter Biss! Nicht einmal ein Abendbrot gibt er uns.“

„Du wirst wohl recht haben“, entgegnete ich. „Jedenfalls empfehle ich dir, niemals einen Besuch — abgesehen von zu Hause — länger als eine halbe Stunde auszudehnen, wenn du nicht dringend zum Fleischen aufgefordert wirst. Als Besuch kann man sich angenehm machen, wenn man geht; aber man kann selber den unangenehmen nicht aufzupacken, sich durch sein Geben angenehm zu machen.“

aber er hat gelacht, er sei alt geworden und er kann jetzt die Operation nicht mehr wagen. Aber ich glaube es nicht, daß er die Wahrheit gesagt hat. Es ist ein anderer Grund. Es ist der Haß, der in ihm reift. Er hat daran gedacht, daß Richards Vater William Rogaller ist, der im Jahre hunderttausende Granaten gegen Deutschland lieferte. Da, daran hat er gedacht, daß zwei seiner Söhne durch amerikanische Granaten getötet wurden, und darum will er nicht helfen.“

(Fortsetzung folgt)

Mus und für Herne

Die Fleische in Herne erlösen Spermafahrten aufgehoben.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde gibt bekannt:
„Nachdem die Maul- und Klauenseuche unter dem Klauenviehbestand der Herne Landwirte Wwe. Albert Drepper, Gerthor Straße 80, und Theodor Wittenberg, Gelsenbergstraße 6, erloschen und die Desinfektion vorchriftsmäßig ausgeführt worden ist, habe ich mit Einverständnis des Herrn Regierungspräsidenten in Herne und auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. 6. 99 (RGBl. S. 519) die 1. vorgängigen Spermafahrten auf und lege gleichzeitig die dafür erlassenen Sonderbestimmungen außer Kraft.“

Die Schweinemastanstalt muss erst austrocknen

Die Fertigstellung der Schweinemastanstalt am städtischen Gaswerk auf dem Grenzweg schreitet rüstig voran. Gegenwärtig werden die Wände und die Herabfühler der Ställe getrocknet, um dem Innern einen hellen Anstrich zu geben. Die Futtertröge sind mit Eisengittern gegen den Mittelgang abgesperrt. Wie wir hören, soll die Küche vorläufig noch keine Inneneinrichtung erhalten, da man daran denkt, sich zunächst des Futterüberflusses der Bochumer Schweinemastanstalt zu bedienen. Wegen der allzu nassen Witterung konnte die Schweinemastanstalt auch noch nicht genügend austrocknen, was für die Gesundheit der Vorkühe unbedingt notwendig ist. Daher ist der Termin für die Inbetriebnahme und Einstellung der Tiere noch hinausgeschoben bis zum Eintritt der wärmeren Jahreszeit.

Werkspause für den Ruhrkumpel einmal im Monat

RSB. Infolge der besonders gelagerten Schichtverhältnisse im Bergbau war es bislang den Ruhrkumpeln zum großen Teil nicht möglich, die alljährliche von 12 bis 13 Uhr geltende Werkspause des Reichsförderers Köln mitanzuhören. Die Werkspause wird deshalb von nun an einmal im Monat im Anstrich an den Schichtwechsel, nämlich in der Zeit von 14.15 bis 15 Uhr, wiederholt.

Großer Erfolg von „Urlaub auf Ehrenwort“

Der Ufa-Film „Urlaub auf Ehrenwort“, mit dem Regisseur Karl Ritter ein neues Meisterwerk schuf, findet, wie anderswo, so auch in Herne große Beachtung. In einer Woche besuchten ihn 12.881 Theatergäste. Neben Tag war die Lichtburg ausverkauft. Sie hat daher den Film noch für einige Tage verlängert.

Architektur- und Kunsthandwerker- ausstellung

Eine Gemeinschaftsausstellung aus Westfalen-Süd nach München.

RSB. Die Erste Deutsche Architektur- und Kunsthandwerkerausstellung ist am 22. Januar eröffnet worden. Die Presse hat ausführliche Berichte mit Abbildungen über diese hochbedeutende Ausstellung gebracht.
Die Landesleitung Westfalen-Süd der Reichskammer der bildenden Künste hat die Absicht, eine Gemeinschaftsausstellung zu dieser Ausstellung zu veranstalten und erludt diejenigen, die sich an einer solchen Fahrt beteiligen wollen, sich bei der Landesleitung zu melden (Bochum, Hattinger Str. 19). Es ist möglich, daß bei genügender Beteiligung eine Fahrpreisermäßigung seitens der Reichsbahn bewilligt wird.

Geflügelzucht, Krankheiten und Fütterung

Im Geflügelzüchterverein Herne-Ost sprach der Leiter des Lehrgeflügelhofes Hartmann (Hornburg) über Fragen der Zucht, Krankheiten und Fütterung beim Geflügel. Der Gesamtbericht der deutschen Geflügelzucht, so führte er aus, beläuft sich auf 650 Millionen Reichsmark, sie kann aber noch um 70 Millionen Reichsmark gesteigert werden, indem der Eierertrag, der bis jetzt durchschnittlich neunzig Eier je Huhn beträgt, auf eine Leistung von 200 bis 300 je Huhn gebracht wird. Um dieses zu erreichen, ist erforderlich, daß zukünftig insbesondere die Landwirtschaft für eine Leistungssteigerung in der Geflügelhaltung gewonnen wird. Seitens der Reichsregierung wurden hierfür 200 Berater eingesetzt, denen die Aufgabe obliegt, die Landwirte von der Notwendigkeit und dem Nutzen der Einführung von Wirtschaftskräften, sowie einer besseren Unterbringung und Pflege des Geflügels zu überzeugen und sie bei der Durchführung dieser neuen Maßnahmen aufzuklären und zu unterstützen. Im Jahre 1933 wurden in anerkannten landwirtschaftlichen Betrieben an Geflügel-Wirtschaftserzeugnissen insgesamt nur 638.000 Küken und 800.000 Hennen gezüchtet, deren Zahl aber schon 1936 auf 1.066.000 Küken und 2 Millionen Hennen gesteigert wird. Die Steigerung der Wirtschaftlichkeit ist auch sehr abhängig von der Pflege und Fütterung der Tiere. Als ein sehr gutes Futtermittel gilt die Milch, und zwar saure Milch, da die Milchsäure der Feind aller Bakterien und Schimmelpilze ist. Auch mit Abfallprodukten sind hochwertige Leistungen erzielt worden. Bezüglich der Unterbringung und Pflege der Tiere muß insbesondere bei der Landwirtschaft mit alten Ueberlieferungen gebrochen werden, da hier meistens die Hühner in engen und dicken Räumen untergebracht sind. Der Hühnerstall muß entsprechend groß, trocken und hell sein. Tritt die Wärme aus dem Stall, so ist das Futter zu füttern. Am Interesse besserer Stallbauten bewilligt der Staat für 1 qm Neubau 3 RM, und für 1 qm Umbau 1,50 RM. Eingehend verbreitete der Redner sich über die vielen äußeren und inneren Geflügelkrankheiten. Nur gesunde Tiere bringen gute Leistungen. Darum muß den Krankheiten durch Sauberkeit in den Ställen und bei der Fütterung vorgebeugt werden. Als bewährtes Mittel für die Verhütung von Milben, Läuse und anderen äußeren Krankheiten dienen Del und braune Schmierseife. Sehr schädlich für die Geflügelzucht ist die Blutmilbe, die an den Stielen der Hühner zählbar kann — und ferner sind sie an den Hühnern beteiligt oder wie das ist — ich kann mich da net so genau aus.“
„So ähnlich ist es wohl. Und doch — ich bin mir noch nicht ganz im Laren, ob ich es tue oder nicht. Sagen Sie Herrn Bursch, er möchte sich morgen.“
Das Telefon kurrte und unterbrach sie. Stiegler nahm den Hörer.
„Hallo? — Wer? — Ach, Jervus, Koberg!“

vereins Herne-Ost, Schultes, beiden Rednern für ihre Aufklärungsarbeit.

„Kasse“ in der Werbung. Eine Klarstellung.

Wie der Werberrat der deutschen Wirtschaft mittelst, ist beobachtet worden, daß das Wort „Kasse“ allein oder in Verbindung mit „Zahlung“, gelegentlich auch als Eigenschaftswort, in der Wirtschaftswerbung verwendet wird. Bei der erhöhten Bedeutung, die die Kassenfrage durch den Nationalsozialismus erfahren habe, sei es nicht erwünscht, daß dieser Begriff bei eigenwirtschaftlicher Betätigung, also z. B. bei der Wirtschaftswerbung, zu einem gedankenlos gebrauchten Schlagwort herabgewürdigt werde. Schon sprachlich unrichtig ist eine Verwendung besonders als Beiwort von Gegenständen, bei denen biologische Gesichtspunkte keine Rolle spielen (z. B. raffige Güte, raffige Schuhe, raffige Kraftwagen). Anders liegt es bei Gegenständen organischer Art, bei denen die Betonung von „Kasse“ und „raffig“ auf eine in bestimmter Hinsicht getroffene Auswahl hinweist. So werde man z. B. unbedenklich von „raffigen Weinen“ sprechen können, wie es zweifellos adäquat sei, in Bezug auf Pferde, Hunde usw. von raffigen Tieren zu sprechen. Auch spreche man unter gewissen Voraussetzungen von „raffigem Tabak“. Jedoch sei auch bei diesen in der Anwendung begründeten Fällen darauf zu achten, daß bei der Betonung der Begriffe „Kasse“ und „raffig“ eine gewisse Zurückhaltung geübt werde.

48-Stundenwoche nur für die Großindustrie?

RSB. Die Deutsche Arbeitsfront hat leider häufig die Beobachtung gemacht, daß es gerade in Einzelhandels- und Handwerksbetrieben mit der Einhaltung der Arbeitszeitbestimmungen noch sehr hapert. Es hat manchmal den Anschein, als ob eine Anzahl Betriebe dieser Wirtschaftskategorie der Auffassung sind, die 48-Stunden-Woche sei lediglich eine Einrichtung der Großindustrie. Dabei lassen die gesetzlichen Bestimmungen in keiner Weise eine Unklarheit zu. Die Arbeitszeitbestimmungen haben grundsätzlich für alle deutschen Arbeiter und Angestellten Geltung, und es steht keinem Betrieb zu, durch willkürliche Ueberarbeit das Gesetzgebungsamt zu belästigen. Es wäre durchaus an der Zeit, daß die zuständigen Stellen gerade in den genannten Wirtschaftskategorien in Zukunft noch mehr als bisher auf die Einhaltung der bestehenden Bestimmungen achten und gegebenenfalls diese mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln erzwingen.

Der 2. Tag der Arbeitsgauftragung

Kreislagung der NSDAP

Gestern früh um 8.30 Uhr wurde die Arbeitstagung des Führerkörpers des Arbeitsgaues XX im Saalbau Koopmann programmäßig fortgesetzt. Da der für 10.15 Uhr angelegte Vortrag des Generalarbeitsführers Dr. Schneider ausfallen mußte, benutzten die Tagungsteilnehmer die Zeit zu einer Fahrt nach Bochum, wo das Bergbaumuseum und zwar vornehmlich die Geologische Abteilung besichtigt wurde, für die die Männer des Spatens ein besonderes Interesse hatten.

Nach der Rückkehr wurde im Saalbau Koopmann das gemeinsame Mittagessen eingenommen. Danach hörte man einen Vortrag von Gauwirtschaftsleiter Dr. Schwarzschulz, Bochum, der über Rassenfragen sprach, die er an Hand eines reichen Kartenmaterials stellend zu behandeln und zu erläutern mußte. Um 4 Uhr begab sich eine Gruppe der Tagungsteilnehmer zum Stadtkloster der Hibernia in Hülsterviertel, die andere zu den Flottmannwerken, die eingehend und mit lebhaftem Interesse besichtigt wurden. Das Abendessen lag alle wieder bei Koopmann vereinigt. Ein offizieller Kammerabendsabend in Anwesenheit der politischen Leiter, wobei man sich in zwangloser Unterhaltung näher kennenlernte, beendete den Tag.

NSB-Ausstellung „Mutter und Kind“

Die von der NSB des Gau Westfalen-Süd durchgeführte Wanderausstellung „Mutter und Kind“ wird in der Zeit vom 6. bis 20. März in Herne in der Westfalenstraße gezeigt.

Das Konzert Ely Neya der Höhepunkt des Musikwinters

Wenn je in letzter Zeit den Herne Musikfreunden ein Konzert zu tiefem Erleben wurde, so war es das von der NSB, „Kraft durch Freude“ bei Strickmann veranstaltete. Professor Ely Neya füllte den Abend mit Kompositionen von J. S. Bach, Beethoven, Mozart, Schubert und Brahms für Klavier und wußte die zahlreichen Hörer vom Anfang ihrer hochkonzentrierten Darbietungen an so zu fesseln, wie es selten Künstlern gelingt. Mit einem klar durchgearbeiteten „Choral“ Bachs begann die Vortragsfolge. Danach führte die Pianistin in das Reich der Tonwelt Beethovens. In der Klaviermusik liegen die Wurzeln des Schaffens dieses großen Genies. Als Vierzigjähriger hatte er die meisten der Werke für Klavier bereits geschrieben. Danach nimmt in formaler wie inhaltlicher Richtung sein Schaffen derartige Dimensionen an (sie erklären sich aus dem ausgeprägten subjektiven Charakter seines Gestaltungsdrängens), daß ihm das Instrument nicht mehr genug Ausdrucksmöglichkeiten gibt. „Es ist und bleibt ein ungenügendes Instrument“, sagt er einmal. Seiner tiefbewegten Innemwelt entziehen (das ist sehr zu beachten!) entgegen einem Bach, Haydn und auch noch Mozart gewissermaßen freiwillig, also nicht auf Grund von Verpflichtungen (Bestellung von Kompositionen!), wie das damals üblich war, seine Töne. Das führt zu einem Sich-aus-der-Seelen-Spielen miteinander ringender Welt. Abgeschlossen wird das hier im Gegenstand zu Ely Neya kurzen Worten vor der „Appassionata“ herausgestellt, in denen die Beethoven'schen Klavierkonzerte als objektive Musik hinstellt. Wer zu Beethoven als Musikfreund findet, ist wie er ein taufischer Mensch, der tiefste und tiefste findet. (Es sei auf die fünfte und sechste Sinfonie in diesem Sinne hingewiesen.) Beethoven ist nicht mehr der „liebe feilegenannte Mann“ des Jahres 1791, als er die „Appassionata“ schreibt, sondern ein mit einem beinahe unerhörlichen Reichtum an Ideen erfüllter, der seine Klavierphantasie auf orchestrale Klänge ausdehnt.

Kalps Stiegler hat sie fesselt an.
Eine ganz leichte Note lag jetzt über ihrem Gesicht. Sekundenlang sprach keiner ein Wort. Stiegler beschliefte sich mit einigen Raufschritten, die vor ihm lagen. Er war wie unausgesprochene Verlegenheit hand zwischen ihnen. „Ich glaube, ich werde Bursch's Angebot annehmen“, sagte sie nach einer Weile.
Er antwortete nicht.
„Haben Sie sonst noch etwas für mich?“ fragte sie.

Wiederum muß bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen werden, daß dem Einzelhändler die Einhaltung der Arbeitszeitbestimmungen durch das laufende Publikum sehr oft erschwert wird, das sich einfach nicht daran gewöhnen kann, zu anderen Zeiten als immer nur zum Geschäftsschluss seine Einkäufe zu tätigen. Diese Unfälle zeigen sich besonders hart an Wohnhäusern. Hier müssen noch Mittel und Wege gefunden werden, um die unermüdeten Käuferhorden zur notwendigen Disziplin anzuhalten.

Irreführende Textilbezeichnungen unzulässig

Der Werberrat stellt in einem Erlass fest, daß die Bezeichnung der aus den neuen Roh- und Werkstoffen hergestellten Erzeugnisse nicht die Möglichkeit einer Irreführung bieten darf. Hierauf sei besonders zu achten, wenn die aus diesen Erzeugnissen hergestellten Waren denjenigen aus anderen Werkstoffen täuschend ähnlich sehen. So habe man auf dem Gebiet der Textilwirtschaft in der letzten Zeit beobachten können, daß Textilerzeugnisse, die das Aussehen von Pelzwerk haben, unter einem Pelznamen angegeben wurden. Es wird deshalb angeordnet, daß solche Stoffe nicht unter einer Pelzbezeichnung in den Verkehr gebracht werden dürfen. Im Interesse der Wahrheit in der Werbung ist es also verboten, Textilerzeugnisse etwa als Pelzwaren, Edelvelvet oder Patentvelvet zu bezeichnen. Auch Bezeichnungen wie „imitiert Pelz“, „Pelzimitat“ und ähnliche Ausdrücke für Textilerzeugnisse sind irreführend. Keine Bedenken bestehen gegen Ausdrücke wie „gewebter Pelz“, „Seal-Gewebe“ usw. Diese Ausdrücke dürfen jedoch nicht mit dem Zusatz „echt“ oder ähnlichen Zusätzen versehen werden.

Modernisierung einer Herne Ausflugsstätte auf dem Feldkamp

Zu den beliebtesten Ausflugsstätten der Bevölkerung aus Herne, Riemte und Hülsterviertel gehört das Lokal Simon auf dem Feldkamp. Die schönen Gartenanlagen mit ihrem alten Baum- und Strauchbestand werden vornehmlich im Sommer von den Familien aufgesucht, für deren Kinder das Gelernte an den Sonntagen und am Kaffeemittwoch, der Tierpark und die kleine Kirmesanlage begehrenswerte Belustigungen sind. Im Winter findet sich gern die tanzlustige Jugend hier ein. Da nun die Räumlichkeiten für den starken Besuch als zu klein erwiesen, hat der Besitzer vor drei Wochen einer Reihe von Handwerkerfirmen den Auftrag zur Vergrößerung und Modernisierung seiner Ausflugsstätte gegeben. So wird gegenwärtig der große Gastraum erweitert, indem die früher abgetrennte Diele hinzugenommen wird. Als Mittelpunkt und Hauptmud hat der Ar-

chitekt eine wichtige Stütze in die Gasse hineingebracht, die mit Klinkern verlegt ist und auf ihren Flächen Ornamente und keramischen Schmuck erhält. Die Linie strenger Sachlichkeit verrät das Gebäude. Die neue Stütze, mit einem Erkerfenster, modernisierte Stütze, ornamentaler Schmuck der Diele, geschmackvolle Sockelbekleidung und nicht zuletzt eine lebenswerte Wandbekleidung aus Kacheln nach altdeutscher Art unterstreichen den gemütlichen Charakter der Ausflugsstätte. Die Treppe und das Gelernte der Stütze werden ebenfalls renoviert, ebenso der Saal mit dem blauen Tapete, zu dem eine erbreiterte Tür mit gebläuten Glaseinfassungen führt. Die Innenarbeiten werden mit Ablauf dieser Woche beendet sein. Bei Eintritt einer besseren Witterung werden dann die Außenarbeiten in Angriff genommen, um dem Ausflugslokal auch nach außen hin das repräsentable Aussehen zu geben.

10.046 Reichsmark brachte das letzte Wunschkonzert dem WSW ein.

RSB. Das dritte große Wunschkonzert des Reichsförderers Köln brachte den schönen Gesamtertrag von 10.046 Reichsmark, eine Summe, die das Ergebnis aller bisherigen Wunschkonzerte weit übertrifft. Der Reichsförderer Köln hat in Anbetracht des großen Erfolges noch ein weiteres Wunschkonzert des Winterhilfswerks vorgelegen.

Auf dem Grenzweg

Sind Straßenteile, deren Zustand infolge Auspflügend uneben geworden war, mit Teerplatt ausgeglichen worden. Der Bahnübergang am städt. Gaswerk, der zu Klagen der Anwohnerschaft Anlaß gegeben hatte, wird jetzt ausgeteert und modernisiert. So verschwindet in den nächsten Tagen der in den Straßenzug hineinragende eiserne Schwellenbaum vor der Wirtschaft Thomas, weiter wird der Bürgersteig auf der gegenüberliegenden Bahnseite ausgeteert. Eine ganz neue Umgestaltung hat auch der doppelte Güterbahnübergang im Zuge der Rotbrückstraße an der Stadtgrenze erhalten.

Ausbau der Wiesenstraße festgelegt.

Die Wiesenstraße, Herne's wichtigste Straße, hat im Herbst eine Kanalisation und einen gründlichen Ausbau erfahren, der jetzt vollendet wurde. Die Arbeiten werden ganz besonders von einer großen Zahl Kumpels der Zeche Julia begrüßt, die nun nicht mehr durch große Schlammplüßen zu gehen oder zu radeln brauchen.

Silbernes Wertsjubiläum.

Der Schlosser Johann Striehoff, Bismarckstraße 30, kann heute sein silbernes Arbeitsjubiläum bei der Zeche Schamrock 1/2 feiern. Am 4. Februar 1913 wurde er angelegt, nahm vom 1. Mobilisierungstage an am Weltkrieg teil und geriet später in französische Gefangenschaft, aus der er im Dezember 1919 entlassen wurde. Nach seiner Entlassung nahm er seine Arbeit als Schlosser in der Grube, später über Tag, wieder auf. Bei Vorgelegenheit und Arbeitskameraden genießt der Jubilar hohe Achtung. Wir beglückwünschen ihn zu seinem Jubiläum.

Ein Vertreter der Schleierbewegung zur letzten Ruhe geleitet.

Gestern wurde der Rentner Herr. Hoffmann, der Ehrenführer der Bundesgruppe Herne des Bundes heimattreuer Schleier, auf dem Friedhof an der Wiesenstraße zu Grabe getragen. Aufwundreichig Jahre lang gehörte er der Herne Schleierbewegung an. Davon war er 21 Jahre hindurch Vorsitzender des Schleierischen Knappenvereins und nachmaligen Vereins Schleierischer Landleute Herne I. Mit ihm verlor die Bundesgruppe nicht nur einen ihrer ältesten, sondern auch einen ihrer tatkräftigsten Mitglieder. Den langen Trauerzug führte die Kapelle Zimmer an. Ihn folgten die Ortsgruppe der NSRB, die Bundesgruppe der Schleier in ganz besonders starker Zahl und hinter dem Leichenwagen ein sehr großes Trauergefolge. Nach den kirchlichen Zeremonien am Grabe intonierte die Musikkapelle das Lied vom guten Kameraden und die Bundesgruppe der NSRB schloß drei Salven als letzten Gruß über dem Grabe ab.

Das kindliche Spiel mit der Schußwaffe.

Zu dem Vorfalle auf dem Feldkamp, bei dem ein kleiner Junge sich mit einem gefundenen alten Revolver lebensgefährlich verletzten berichtet die Polizei: „Am 2. d. M. spielte ein 5-jähriger Junge in einem Schuppen hinter dem Hause Feldkampstraße 102. Er fand zwischen altem Eisen usw. einen alten Revolver. Das Kind nahm die Waffe mit in die Küche einer im genannten Hause wohnenden Familie und spielte damit in Gegenwart seiner Mutter und seiner Tante. Obgleich der Revolver, der noch mit 5 Schuß geladen war, total verrostet war, löste sich doch ein Schuß. Die Kugel drang dem Kinde in die Brust. Es mußte mit lebensgefährlicher Verletzung in ein Krankenhaus gebracht werden.“ Wie wir erfahren, ist der Zustand des Knaben weiterhin sehr ernst, doch hofft man, ihn am Leben zu erhalten.

Nicht von der fahrenden Straßenbahn springen!

Die leidige Unfälle, von einem fahrenden Straßenbahnwagen zu springen, wurde gestern am Bahnhof einem jungen Mann zum Verhängnis. Er kam dabei derart unglücklich zu Fall, daß er mit schweren Kopfverletzungen in eine Klinik gebracht werden mußte, wo man ihm die erste Hilfe zuteil werden ließ.

Einheit von Polizei und SS

Weiter Aufnahmen von Polizeianghörigen in die SS
Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei hat die Bestimmungen über die Aufnahme von uniformierten Angehörigen der Ordnungspolizei in die Schutzstaffeln der NSDAP erweitert. Neben den bereits in die SS aufgenommenen bzw. noch aufzunehmenden uniformierten Angehörigen der Ordnungspolizei können nach dem neuen Erlass zunächst auch alle diejenigen uniformierten Angehörigen der Ordnungspolizei einschließlich der Berufsfeuerwehr in die Schutzstaffeln der Ordnungspolizei aufgenommen werden, die bis zum 30. Januar 1933 Mitglieder der NSDAP, oder ihrer Gliederungen (SA, NSKK, HJ) geworden sind, auch wenn sie inzwischen aus den Gliederungen in Ehren ausgeschieden sind, oder die seit einem vor dem 30. Januar 1933 liegenden Zeitpunkt fördernde Mitglieder der SS sind. Die Zulassung der Aufnahme eines weiteren Vertriebenen behält sich der Reichsführer SS zu gegebener Zeit vor. Die dienstamtliche Eingliederung in die SS erfolgt in einem den politischen Dienstadressen entsprechenden SS-Rang.

Diese Maßnahme des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei stellt einen weiteren Schritt auf dem Wege des Zusammenwachsens von Partei und Staat auf dem wichtigsten Gebiet der Exekutive, der Polizei, dar. Etappen auf diesem Wege waren der Erlass des Führers vom Taae der deutschen Polizei 1937 über das Tragen der Uniform der SS auf der Polizeiuniform. Ergebnis in Salzburg war mir nur in mehr als 10 Jahren Beziehung wertvoll, weil ich dadurch d' Menschen an einer anderen Seite — von ihrer wahren Seite kennengelernte! Es ist tatsächlich besser, wenn man in einem Thema begreift. Es wird damit nur Erbitterung des „echt, die ich gar nicht n'chte. Schließlich ist in mir reibend auch die Erinnerung an manche nette Stunde, die in miteinander verlebten.“

(Fortsetzung folgt)

Für das junge Volk

Der vergessene Tag

Ersta Maria Ebeling

Der gute, alte Petrus an der Himmelspforte hat schon seine liebe Not, wenn er an jedem Morgen einen neuen Tag auf die Erde schicken muß. Denn unter der heutigen, sappeligen Gesellschaft ist es sehr schwer, Ordnung zu halten. Sie lassen sich nicht gerne in Reih' und Glied aufstellen oder warten geduldig, bis sie daran sind, fortgeschickt zu werden.

Es war einmal vor vielen, vielen Jahren, gerade zur Zeit des Karnevals. Da geht's ja überall ein bißchen drunter und drüber, und deshalb wurde es auch durchaus notwendig, daß Petrus wieder einmal die lange Reihe der Tage in die richtige Ordnung zu bringen. Er ließ sie alle aufmarschieren und ließ sie sich nebeneinanderstellen. Dann baute er die guten und bösen Taten durcheinander auf, denn er kannte das Gedächtnis: Nichts ist schwerer zu erraten als eine Reihe von guten Tagen. Und er wollte den Menschen da unten das Leben doch nicht unnötig schwer machen. Trübe kamen also neben sonnigen, neblige und trockene, Nacht wohlgefallig beifall, Petrus das bunte Bild, als so Tag neben Tag aufgereiht stand. Und dann schaute er seine Schar, „365“, sagte er betrübt. „Ich habe aber 366 gezählt“, meinte ein Engel. „Das ist bei dem schweren Werk betrieblig. Also zählen wir noch mal.“, sagte Petrus aufgelaunt. „Du hast recht, 365 sind's“, sagte diesmal das Engelchen. „Nanu, jetzt hatte ich 366“, rief Petrus ganz verzagt. „Wieviele sind's denn nun eigentlich?“ Schließlich waren es aber doch 365, und dabei sollte es auch bleiben. Jeder Tag wußte nun genau, wann er an der Reihe war, auf die Erde hinunterzusenden.

So weit hätte die Rechnung ganz schön geklappt, wenn nur bei der ganzen Geschichte auch daran gedacht worden wäre, daß in der Zeit, als das alles geschah, ein Tag gerade unten auf der Erde war. Der war ganz vernünftig, als er im nächsten Jahre vertrieben wurde, auf die Erde geschickt zu werden, denn das, was es im Himmel zu sehen gab, war doch sicherlich weit schöner als alles, was ihn die Menschen sehen ließen. Im nächsten Jahre ließ er es sich auch ganz gern gefallen, daß keiner an ihn dachte, und er tun und lassen konnte, was er wollte. Als aber auch das dritte Jahr ebenso hinging, wurde ihm die Sache doch unheimlich, und er beschloß, sich beim heiligen Petrus zu melden. Ganz beschreiben und angestrichelt kam er am Pfortnerbüschel an und trug sein Anliegen vor. „Wann komme ich denn einmal an die Reihe?“ „Das werden wir gleich haben“, sagte der alte Petrus und fuhr schon lachend mit seinem biden Zeigefinger über die Spalten seines Kalenders. „Welche Nummer und welchen Namen hat du bei der letzten Aufstellung bekommen?“ — „Gar keinen“, sagte der Tag kleinlaut. „Waaaaas?“ räumte Petrus und laut in seinen großen Lehnstuhl. „Das ist doch wohl nicht möglich?“ — „Ich war damals grad' auf der Erde unten, als du alle Tage neu ordnetest und eingeteilt hast.“, versuchte sich der arme Tag zu entschuldigen, denn eigentlich konnte er doch wirklich nichts dafür, daß er damals vergessen worden war.

„Und das sagst du mir erst heute, du fauler Strich, heute, nachdem fast vier Jahre vergangen sind und alles bisher so schön geklappt hat?“ jammerte der arme

Himmelspfortner. „Was mache ich nun mit dir? Hineinkleben muß ich dich irgendwo, sonst kommt die ganze Zeitrechnung in Unordnung. Aber zur Strafe kommst du bloß alle vier Jahre auf die Erde. Und wenn du deine Pflicht nicht brav tust, behalte ich dich auch dann noch manchmal zurück!“

„Die Menschen werden mich aber auslachen, wenn



Zeichnung: Eisner

ich so unregelmäßig komme und werden nichts mit mir anzufangen wissen.“, klagte der arme, vergessene Tag. „Das ist eben die Strafe dafür, daß du nicht eher dich gemeldet hast“, sagte Petrus streng. „Und wie soll ich heißen?“ fragte der Tag. „Weil ich da unten die Kömer gerade nach meiner letzten Aufstellung einen neuen Kalender zurechtgemacht haben, nimmst du den Namen Romanus an“, sagte der Himmelspfortner. „Und nun schnell hinunter auf die Erde. Ich sehe den 28. Februar gerade zurückkommen.“

Fort flog der neue, vergessene Tag, hinunter auf die Erde. Petrus rief sich vernünftig die Hände. „Die werden sich wundern darunter, wenn heute plötzlich auch noch ein 29. Februar erscheint. Das Schauspiel werden die Menschen also jetzt alle vier Jahre haben! Hahaha!“

Aber nun sag mir einmal, was wird denn aus solchen Kindern, die gerade einmal am 29. Februar geboren werden? Ob die nun etwa nur alle vier Jahre um ein Jahr älter werden? Denk mal darüber nach und dann schreibe mir eure Meinung, ja? Besonders der Winter ist hier reich an höchst seltsamen Bräuchen, die teils auf heidnischen Kult — auf Dämonenverehrung in der dunklen Jahreszeit — zurück-

Schöne alte Winterbräuche

Kommt die Falschingszeit heran, so sind alle südbayerischen Bezirke von einer beinahe überhäugenden Lebensfreude erfüllt. Bunter Falschingsreiten mit lustigen Masken findet man allenthalben. Da die Orte zur Falschingszeit in Schnee und Eis liegen, ist es selbstverständlich, daß sich auch die Masken der Eier und Schlitze bedienen. Masken, Eiz- und Eische, wie sie etwa in Kellern im Allgäu von Gumpersdommerstag bis zum Falschingsdienstag angehängt werden, findet man in vielen Winterport-

plätzen. Wer aber die größte Falschingsgaudi in den Bergen mitmachen will, der muß auf die Firschtal im Schliersee Gebiet. Dort herrscht das tollste und abenteuerlichste Maskentreiben auf Eiern, das man sich vorstellen kann! Auch Neubauern am Inn, oberhalb Rohenheim, ist dafür berühmt, daß kein Falschingsgaudi so originell wie kaum ein anderer in der Gegend ist.

Inmitten der Bergwelt Südbayerns haben sich noch viele alte Bräuche erhalten, die weder durch Verfall früherer Jahrhunderte noch durch den Einzug einer neuen Zeit zum Erlöschen gebracht werden konnten.

geben, teils altüberlieferte Volksbelustigungen darstellen. Den Beginn dieser Winterbräuche eröffnen Berchtesgaden und Oberstdorf im Allgäu.

In anderen Orten hat der Ausgang des Winters Anlaß zu alten Bräuchen gegeben. Während in Hindelang-Bad Oberdorf am Sonntag nach der Fastnacht eine Here aus Stroh öffentlich verbrannt wird — uraltes Symbol der Austreibung des Winters —, begehen die Traunkirchner das Winterende mit ihrem Georgritzt am Ostermontag, bei dem der ganze Chiemgau zur Pferdeweide nach dem 1000jährigen Kirchlein zu Ettendorf zieht. So rundet sich in den bayerischen Gebirgsorten das Jahr mit Bräuchen vom Beginn des Winters bis zu jenem Zeitpunkt, da im Tal der Schnee gerinnt und wieder der Frühling auf die Berge steigt. Und jeder, der diese Feste miterlebt, ist gewad von der Symbolik uralten Brauchtums, das Jahrhunderte überdauert hat.

Ein Heimabend

„Schon 10 vor 8! Los, sonst kommen wir zum Führerheimabend noch zu spät!“, meinte der Jungbannführer. Und dann machten wir uns auf den Weg zu dem nur einige Straßen entfernten Heim.

„Ach, du!“ Der Führerführer meldet. Zwei Jungen fehlen, aber entschuldigt: sie haben Uebungsstunden zu machen. Während die Jungen ihr Lied singen, denkt schon jeder von uns: Soffentlich geht es so weiter! Der Gesang „Hut“, man merkt, daß die Jungbannführer im Führer mit Eifer dabei sind.

Aber das Gewicht liegt ja auf dem Heimabend. Der Führerführer nimmt noch ein Lied an, danach beginnt der Führerführer mit dem Heimabend. Der Weltkrieg und die Gestalt des heidnischen Soldaten wird den jungen Führern vor Augen gestellt. Der Führerführer erzählt von dem Bild des deutschen Soldaten, wie es uns immer vor sich weht. Besonders eindringlich wird das Erlebnis, als die Jungen von Taten der Frontsoldaten hören. Ernst Mittel sagt in seinem Buch „Männer“, wirkliche Vorbilder der Opferbereitschaft und des Einsatzwillens. Der Führer, der, um seine Kameraden zu retten, die schon abgezogene Handgranate mit dem eigenen Leibe deckt und sich von ihr zerfetzen läßt, macht auf die Jungen ebenbürtig Eindruck wie die Erzählung von dem jungen Fliegeroffizier, der angesichts des feindlichen Fliegers, kurz ehe er selbst abstürzt, die Hand an den Helmrand legt und die Heimat grüßt.

Neben diese großen Taten stellt der Führerführer dann den Frontalltag. Er liest aus Thor Gootes Buch „Wir fahren den Tod“ vor. Den mühseligen Vortag einer Munitionssonne erleben die Jungen: Wenn mitten im Trommelfeuer die Wunde aus Angst hochsteigt und die ganze Arbeit umsonst war wegen des Zurückstollens der Wagen vom Gang herunter und morgens die Mannschaften auf ihren Kolonnenwagen ermüdet antommen, bei sich den Toten, den die Nacht verlangt.

Die Jungen waren dabei, das merkte jeder von uns. Sie erfahen tiefst, was es damals gegolten hatte.

Das Torspiel

Dieses Spiel besteht aus einem Brett, in das fünf edige oder halbrunde Tore, letztere jedes mit einer Nummer bezeichnet, geätzt sind. In dem mittleren Tor hängt dicht über der Erde eine kleine Glocke. Geht es wird mit gemöblenden Steinfiguren, Mäxchen, Schülern oder Kniden genannt. Ein Spieler ist Tormächter, die anderen werfen der Reihe nach je eine Kugel aus einer bestimmten Entfernung. Jede Kugel, die durch eins der Tore läuft, erhält der Tormächter, dagegen muß dieser für jede hindurchlaufende so viel Kugeln zahlen, als die über dem Tor angebrachte Zahl ausmacht. Wenn Kugel durch das mittlere, das Klingeltor, geht, der erhält von jedem Mitspieler eine Kugel, doch ist der Tormächter in diesem Falle von der Abgabe befreit.



MEIN GARTEN

Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

Vermehrung rotblättriger Gehölze

Die meisten rotblättrigen Gehölze müssen durch Veredlung vermehrt werden, weil die Ausaat viele Nachkommen mit mehr oder weniger grünen Blättern ergibt. Unter den Arten, bei deren Sämlingen man mit der Mehrzahl in der gewünschten roten Blattfarbe rechnen kann, steht die rote Berberitze an der Spitze. Die rotblättrige Rose vererbt ihre Blattfarbe ebenfalls, da sie eine besondere wild vorkommende Art ist.

Barbete Sämlinge erhält man ferner von dem roten japanischen Fächerahorn. Ihrer Empfindlichkeit wegen müssen solche Sämlinge im ersten Winter frostfrei untergebracht werden. Der blutrote austreibende Schmelzliche Spitzahorn liefert etwa zur Hälfte den Eltern ähnliche Sämlinge. Weitere Ergebnisse liefert der Reitenbach-Ahorn, der nach rötlich-braunem Austrieb erst im Spätsommer seine schwarzlich-purpurne Laubfärbung annimmt. Von den roten Bergahornformen erhalten wir fast nur brauchbare Sämlinge. In Ausaat des gewöhnlichen grünen Bergahorns häufig vorkommende Pflänzchen mit rötlichen Blättern zeigen, daß dieses Gehölz die Neigung hat, die rotblättrige Abart zu erzeugen.

Bei der Blutholze haben die Sämlinge etwa zur Hälfte rötlich getönte Blätter, aber selten tritt das schwarzliche Rot der durch Veredlung vermehrten Blutholze auf, und die rote Färbung der Sämlinge verblasst oft im Laufe des Sommers in Rotolin.

Erziehungsschnitt an Nußbäumen

Wie beim Steinobst ist auch für Nußbäume die günstigste Zeit der Schnittbehandlung nicht der Winter, sondern der Sommer, wenn die Bäume im Laub stehen. Sonst bluten die Wunden zu stark und darunter leidet die weitere Entwicklung der Bäume. Den Gipfelftrieb des an Ort und Stelle aus einem Kern gezogenen Nußbaums läßt man im allgemeinen unbeschnitten. Wenn die Gipfelnäse nicht austreibt, verwendet man einen geeigneten Trieb aus einer tiefer liegenden Äste zur Fortleitung des Stammes. Er wird an den Ästen liegen gelassen, bis er sich selbst von dem Trieb abgespalten.

Alle am älteren Holz des Stammes entstandenen Seitentriebe werden als Verkräftungstrieb behandelt und an ihrer äußersten Spitze eingekürzt, falls sie länger als dreißig Zentimeter geworden sind. Im Juli des nächsten Jahres werden einzelne Verkräftungszweige am unteren Teil des Stammes, sofern dieser an den betreffenden Stellen schon genügend erstarkt ist, vollständig auf Ästern entfernt. Je nach der allgemeinen Entwicklung des jungen Baumes wird mit den Verkräftungstrieben in der gedachten Weise verfahren. Bis eine Stammhöhe von etwa zwei Meter erreicht ist, erst wenn der Stamm stark genug geworden ist, werden sie nach und nach alle auf Ästern weggeschnitten. Die Krone des Nußbaumes baut sich dann ohne Nachhilfe von selbst auf.

Grünes für Wintermahlzeiten

Von fast allen Gemüsearten, die im Freien oder im Erdboden angebaut werden, kann man durch reiches Antreiben mitten im Winter grüne Erbsen gewinnen. Man kann dazu ein warmes Mißbeet verwenden, es eignet aber auch in jedem etwas warmen Raum, und auch im Keller. Man braucht nur ein paar flache Kisten mit sandiger Erde, die mäßig feucht gehalten wird. Darinnen legt man alle brauchbaren, mit fräftigem Spinnenanlaß versehenen Stängel, die sich im Garten vorfinden. Stellt man solche Treibkisten in ein wenig benutztes Zimmer oder in die Küche und gießt man öfters mit warmem Wasser, so erntet man mehrere Monate hindurch das feinste Kobl- und Koblisalgemüse, bis neuer Spinat und Salat im Garten wächst. In milden Wintern ist das feinsten Antreiben oft gar nicht nötig, denn da frost und grünt es überall im Garten und in überdeckten Erd-

Unterschiede an Obstbaumknospen

Langsam bereitet sich Fruchtbarkeit vor

Wer Obstbäume pflanzt, wünscht sich recht bald Früchte daran. Aber alles braucht seine Zeit, und jeder Baum muß erst sein Jugendalter durchmachen, in dem er nur Holz- und Blatttriebe bildet. Je nach der Sorte, der Unterlage und dem Standort löst er früher oder später damit nach, um an schwächeren Seitentrieben aus Blütenknospen anzulegen. Sie erscheinen erst dann in größeren Mengen, wenn das Wachstum des Holzes schwächer wird. Allmählich vergrößert sich die Krone auch dann noch, und in gleichem Maße werden die Blütenknospen zahlreicher.

Ausnahmen gibt es von dieser natürlichen Entwicklung, wenn Obstbäume unnatürlichen Lebensbedingungen ausgesetzt sind. Bei zu dichtem Stande z. B. beschatten sie einander, und dann hört die Bildung von Blütenknospen auf. In ihrem Streben nach Licht und Luft verlängern sich die Triebe fast und verbrauchen dabei die Stoffe mit, die sonst den Blütenknospen zugute kämen. Ebenso kann durch Wasserüberfluß des Bodens und zu stickstoffreiche Düngung der Holstrieb übermäßig angeregt werden, so daß es nicht zu Blütenknospen an den Seitentrieben kommt.

Wenn wir die einzelnen Knospen an einem Zweig näher betrachten, finden wir, daß die oberste am besten entwickelt ist. Je tiefer die Knospen stehen, um so schwächer erscheinen sie, und wenn wir den Zweig im Laufe des Frühjahres im Auge behalten, werden wir sehen, daß manche Knospen gar nicht austreiben. Der Gärtner spricht dann von schlafenden Augen. Aus der obersten Knospe geht der Leittrieb hervor. Der Trieb aus dem zweiten Auge kann noch ebenso stark sein, so daß er zum „Nebenleittrieb“ oder „Konkurrenztrieb“ wird. Je weiter die folgenden Triebe aber von der Spitze entfernt sind, um so kürzer bleiben sie. Man nennt sie geradezu „Kurztriebe“. Sie haben oft eine verdickte Endknospe und sind schlanker als die anderen. Es sind die ersten Zeichen der beginnenden Fruchtbarkeit



Deutscher Provinz-Verlag

Jede Blüte setzt sich aus mehreren Einzelblüten zusammen, aber nicht alle setzen Frucht an. Es kommt allerdings häufig vor, daß zwei bis drei Früchte beisammenhängen. Infolge der dadurch veranlaßten reichlichen Nahrungszufuhr verdickt sich die Fruchtstiel genannte Ansatzstelle. Einzelne stehende Früchte hinterlassen eine geringere Schwellung (Abb. 3). Der Fruchtstiel stirbt nach der Ernte nicht ab, sondern aus ihm spritzen weitere Knospen und Blüentriebe. Diese weitere Verzweigung nennt man Quirlholz; es findet sich an fruchtbaren Kernobstbäumen.

graben, so daß sich in jeder Woche ein Gericht Junggemüse sammeln läßt.

Am meisten beachtet wird im Winter und Vorfrühling gewöhnlich der Kreuz- und Grünkohl. Seine Wachstumsfreudigkeit gibt ihm doppelten Wert, weil sich nach dem Abblättern des Blätterhohles am Stumpf besonders willig und reichlich die jungen Frühlingstriebe bilden. Im freien Lande geben die Sprossen zu Oftern eine willkommene Ernte, man kann sie aber schon zeitiger haben. Zu den mancherlei jungen Koblgeräten gehören die zarten Blattspitzen von durchwinterten Rüben- und Wurzelsalatsgewächsen, hauptsächlich der Speiserüben, Wasser-, Kobl-, Runkel- und Salatrüben, Möhren, Sellerie u. v. a. Sie alle treiben im dunklen Keller, in den Erdmieten oder gedekten Einlagerräumen bei nur wenigen Wärmegraden oft spannenlange Reime, die um so länger und satter sind, je mehr sie durch Bedecken mit Erde, Laub oder Reisig vom Licht abgeschlossen waren.

Gemüsebestellplan

Zu den ersten Kenntnissen, die sich der Gartenanfänger aneignet, pfligt die Lehre von dem dreiteiligen Fruchtwechsel im Gemüsebau zu gehören. Danach fängt man mit Koblgeräten auf Boden mit fruchtbarer Stallmutter an, im nächsten Jahre folgen Zwiebeln, Karotten und andere Wurzelsalatsgewächse, und den Schluss bilden im dritten Jahre Erbsen und Bohnen. Das sieht fürchterlich einfach aus, aber schon im ersten Jahre kommen manchem Gartenbesitzer Bedenken. Zunächst köstet er auf die Schwierigkeit, sein Gemüsefeld in drei gleich große Stücke zu teilen, denn der Bedarf an den einzelnen Gemüsearten stimmt mit den sich dabei ergebenden Flächen oft nicht überein. Weiter dienen manche Beete in einer Kulturzeit ja nicht bloß zur Gewinnung einer Ernte. Nach dem

ersten Salat, den frühen Erbsen und Karotten, dem frühen Kobltrab usw. wird man sie nicht brach liegen lassen, und bestellt man sie zum zweiten Male im Sinne des genannten Fruchtwechsels, dann hat man am Ende des Jahres ein ganz verändertes Bild von der ersten Einteilung, und man weiß nicht, wie man im nächsten Jahre die Bodenansprüche der Gemüsearten, die man anbauen will, befriedigen soll.

Mit der starren Fruchtfolgeergerei kommt man also nicht aus, und man sieht sich gezwungen, immer auf verrotteten Mist bereitzuhalten, mit dem jedes freiwachsende Beet, das von der abgeräumten Frucht hart ausgegossen wurde, nachgebaut werden kann, auch wenn die Folgekultur an und für sich keinen Stallmist verträgt. Man wird dann bald dahin gelangen, daß man ganz frischen Mist überhaupt nicht mehr in das Land bringt, sondern nur noch abgelagerten, und dann braucht man die Gemüsearten nicht mehr als streng geschiedene Gruppen anzusehen, sondern lernt, jede einzelne so zu behandeln, wie es ihr am besten bekommt. Darüber lassen sich dann freilich keine allgemeinen Regeln mehr aufstellen, weil auch die Einflüsse der Bodenarten zu berücksichtigen sind.

Man könnte sagen, die Gemüsepflege wird dabei zur Gefühlsache, aber das richtige Gefühl kann man dafür nur entwickeln, wenn man das Wesen seiner Kulturpflanzen ebenso kennt wie die Wirkung jeder Bodenverbesserung auf ihr Wachstum. Am nur ein Beispiel zu nennen, das die Unzulänglichkeit der oben erwähnten Regeln kennzeichnet: in sehr leichtem magerem Boden verlangen Bohnen in der dritten Tracht oft völlig, weil die beiden vorausgegangenen Kulturen ihn schon erschöpft haben. Und umgekehrt gedeiht Salat auf neckischem Boden auch in zweiter oder gar dritter Tracht noch befruchtend. Die dreifache Fruchtfolge soll damit nicht völlig außer Kraft gesetzt werden, wir müssen nur viel mehr aus ihr herausheben, als ihr Wortlaut belagt!

Sport-Kundschau

Diesmal sportliche Großkämpfe

An sportlichen Großkämpfen fehlt es auch am Samstag und Sonntag nicht, denn das Programm weist wieder zahlreiche bedeutende Veranstaltungen auf, so u. a. den Fußball-Ländertkampf Deutschland - Schweiz in Köln, das Reichsbanden-Turnier in Karlsruhe, das Handball-Weltturnier in Berlin und die Deutschen Schmeißerfahrten im Schwarzwald. — Die

Fußballfreunde

kommen ausgiebig auf ihre Kosten, denn neben den zahlreichen Gaudiekämpfen gibt es noch zwei sportliche Ländertkämpfe: den Ländertkampf in Köln und das Reichsbanden-Turnier in Karlsruhe. In der ersten Partie wird die deutsche Mannschaft gegen die Schweizer in Köln angetreten. Die deutsche Mannschaft stellt sich in der besten Verfassung dar. Die Schweizer kommen mit einer sehr starken Mannschaft nach der rheinischen Metropole und werden unserer Elf, in der nicht weniger als sechs westdeutsche Spieler mitwirken, harten Widerstand entgegenzusetzen. Den letzten Ländertkampf in Zürich konnten wir nur knapp mit 1:0 gewinnen. Unsere Mannschaft steht also keineswegs vor einer leichten Aufgabe! In Karlsruhe stehen sich im Zwischenrundenkampf um das Reichsbanden-Turnier Bayern und Preußen gegenüber. Wir rechnen hier mit einem knappen Siege der Bayern, die vor allem in technischer Hinsicht ein Plus haben. — Im Berliner Poststadion hat die Berliner Stadtmannschaft die Vertretung von Prag zu Gast, eine Begegnung, die sehr interessant zu werden verspricht. — Der

Handballsport

steht im Zeichen des am Samstag in Berlin beginnenden Hallenhandballturniers. Die deutsche Mannschaft hat am ersten Tage gegen Dänemark angetreten, während am Sonntag Österreich und Schweden die Gegner der deutschen Vertretung sind. Der Kampf um die Punkte geht in fast allen Gauen weiter. Außerdem treffen sich die Auswahlmannschaften von Schlefien und Mitte in Breslau in einem Freundschaftsspiel. — Die

Hockeyspieler

finden in zahlreichen Meisterschafts- und Freundschaftsspielen Beschäftigung. Am Niederrhein geht der Endkampf um den Titel mit den Begegnungen HC Düsseldorf - LG M. Gladbach und Euf. Essen - Düsseldorf 99 weiter. — Zur Vorbereitung für die diesjährigen Ländertspiele findet am Sonntag in Hannover 30 unserer besten

Rugbyspieler

verammelt, die ein Probispiel austragen werden. Eine A-Mannschaft tritt gegen eine zweite deutsche Vertretung an. — Zwei größere Veranstaltungen gibt es im

Tennis

nämlich den Herausforderungskampf um den Königspokal zwischen Schweden und Frankreich in Stockholm und die skandinavischen Hallenmeisterschaften in Helsinki. — Die

Turner

stellen sich am Sonntag in den Dienst der Winterhilfe. Verschiedene Schauturnen, deren Ertrag dem Winterhilfswert ausfließt, kommen zum Austrag, so in Kiel, Dresden, Rottbus, Schwerin, Ulm, Würzburg, Elbing und Danzig, während die LG Herford in einem Vereinsturnier die Berliner Turnerschaft und die Bielefelder TG 1848 zu Gast hat. — Sehr rühmlich sind die

Schwimmer

die außer zwei nationalen Sportfesten in Konstanz und Leipzig auch zwei internationale Veranstaltungen in Bochum und Duisburg durchführen. Die westdeutschen Sportfeste sind glänzend belegt. Neben besten westdeutschen Klubs und Spitzenschwimmern aus dem Reich kommen auch einige gute holländische Schwimmerinnen und Schwimmer an den Start. In Duisburg tritt außerdem die belgische Nationalmannschaft zum Wasserballkampf gegen eine westdeutsche Auswahl an.

Berufssportkämpfe

werden in Berlin veranstaltet, wo im Spitzenergebnis den Nachwuchssportern erneut Gelegenheit zur Betätigung gegeben wird. — Finnische

Ringer

kommen nach Weßfalen, um sich in Hörde und Kirchlinde den besten westfälischen Ringern zum Kampf zu stellen. — Einen Ländertkampf im

Fechten

tragen Oesterreich und die Schweiz in Wien in allen drei Waffen aus, mit dem ein internationales Florett-

Turnier für Frauen verbunden ist. — In Barmen und Gölzig wird sich die Tischtennis-Mannschaft

Tischtennis-Mannschaft

vorstellen. —

Radrennen

werden in Münster, Dortmund und Paris ausgetragen. Die Münsterlandhalle veranstaltet ein „Nachrennen“, das sich über acht Stunden erstreckt und eine ausgezeichnete internationale Beteiligung gefunden hat, während im Mittelpunkt der Dortmunder Rennen der Steherkampf um das „Goldene Rad“ und ein Eintunden-Mannschaftsfahren für Amateure stehen. — Die Kraftfahrzeug-Winterprüfung des deutschen

Motorisport

führt in diesem Jahre nach Altenberg im Erzgebirge und erreicht am Samstag mit einer Zuverlässigkeitsfahrt ihren Höhepunkt. —

Galopprennen

finden in St. Moritz, Pau und Cannes statt. Die Rennwoche in St. Moritz erreicht am Sonntag mit der Entscheidung des Großen Preises ihren Höhepunkt. — Das Programm der

Winterportler

ist wieder überaus reichhaltig. Aus der Fülle der schi- und eisportlichen Veranstaltungen seien hier nur die Deutschen und Heeresmeisterschaften im Schwarzwald, die HJ-Winterportkämpfe in Garmisch, die Studentenmeisterschaften in Oberammergau, das Ländertturnen in Kagenfurt, die Eishockeyspiele in Köln, Krefeld und Kattowitz, die Schnellauf-Meisterschaften in Davos, die norddeutschen Bobmeisterschaften in Hahnenflee und die Runkelau-Weltlaufmeisterschaften für Frauen in Stockholm hervorgehoben.

Vier Sender auf dem Fußballplatz

Wenige Wochen nach dem Fußball-Großereignis des Pokalfinales Scholle gegen Fortuna erlebt das Kölner Stadion ein vielleicht noch aufregenderes Spiel im Ländertkampf gegen die Schweiz. Schon viele Wochen vor dem 6. Februar waren die Tribünenplätze einschließlich der für diesen Tag neu errichteten Stahlfestung mehrfach überfüllt, und es heißt, dass das Reichsbanden-Turnier des Kölner Stadions bis zum letzten Platz in Anspruch genommen wird. Der Reichsbanden-Turnier wird durch Dr. Ernst und Dr. Meus die 2. Halbzeit von 15.20 bis 16.40 Uhr direkt übertragen. Außerdem entledigt die Schweiz zwei Sprecher, von denen der eine für die beiden Schweizerischen Ländertkämpfe gegen Montreux und Genève und der andere für den deutsch-schweizerischen Ländertkampf des Reichsbanden-Turniers in Köln spricht, so dass der 6. Februar für den Reichsbanden-Turnier nicht nur ein Fußballfest, sondern auch eine feinteknische Großveranstaltung bringen wird.

Weßfalen-Mannschaftsmeisterschaft

Am Sonntag, dem 6. Februar, finden im Weßfahaus „Lübber“ in Kottbus die Endkämpfe um die Weßfalen-Mannschaftsmeisterschaft im Tischtennis statt. Die drei besten Spieler treten in zwei Finalbegegnungen auf. Die Sieger werden die beiden besten Spieler der Weßfalen-Mannschaft sein, die in der ersten Runde die besten Spieler der Weßfalen-Mannschaft besiegten. Die Sieger werden die beiden besten Spieler der Weßfalen-Mannschaft sein, die in der ersten Runde die besten Spieler der Weßfalen-Mannschaft besiegten.

Höhepunkt des Hallenhandballs

Weltmeisterschaftsturnier in der Deutschlandhalle. — Deutschland hat es schwer.

Das Hallenhandballspiel hat auch in diesem Winter seine Anziehungskraft weiter vergrößern können. Dieses schnelle, dramatische Kampfsportspiel, das Auge in mitreißendem Wechselspiel, es ist Ausdruck starker Disziplin, körperlicher Gewandtheit und höchsten kämpferischen Einfaches. Deshalb haben die Hallenhandballturniere in den letzten Monaten in Deutschland so großen Anklang gefunden, deshalb wird der Interessenskreis des Hallenhandballs in der Welt immer größer.

Ein besonderer Ausdruck dieser steigenden Weltgeltung des Hallenhandballs, ja des Handballs überhaupt, wird das Weltmeisterschaftsturnier am Samstag und Sonntag in der Deutschlandhalle sein. Die vier besten Nationen der Welt, Deutschland, Österreich, Schweden und Dänemark, haben zu den Kampfen in Deutschland und in der Deutschlandhalle eingeladen. Die Ueberlegenheit des deutschen Hallenhandballs ist bekannt, der ist es auch, der in der Halle einen deutschen Triumph zu erwarten ist. Aber hier gelten ganz andere Bedingungen. In der Technik und Taktik spielen hier eine ganz andere Rolle, nicht zuletzt aber auch der Siegessinn, der gerade die nordischen Mannschaften in besonderem Maße auszeichnet. Deutsche und österreichische Vereinsmannschaften haben lechzend gegen nordische Mannschaften in der Halle gelaufen, die Ueberlegenheit der schwedischen und dänischen Mannschaften anerkennen müssen. Nach diesen Ergebnissen zu beurteilen, müßte die Rangfolge des Weltturniers lauten: 1. Schweden, 2. Dänemark, 3. Deutschland, 4. Österreich. Das übertrifft. Aber es hat sich gezeigt, daß gerade die handballmännlichen Handballer in der Halle Fertigkeiten entfalten, die man im Feldhandball bei ihnen nicht feststellen kann. Schweden verläßt sich auf seine Erfahrung in der Halle, auf die Fähigkeit seiner Spieler, die in erster

Neue Handballtermine in Weßfalen

Für die weßfälische Handball-Bauhütte wurden jetzt neue Termine angelegt, um unter allen Umständen den Baumeister rechtzeitig zu erreichen. Sie lauten:

13. Februar: TV Spengo — Eintracht Dortmund, DSC Hagen — MSV Münster, Sporting Gelsenberg — Schalke 04, Arminia Bielefeld — Hindenburg Minden, Westfalia Somborn — TuS Hülserhausen.

20. Februar: Adlerpreis-Spiel Helsen — Weßfalen, Ferner Sporting Gelsenberg — TuS Hülserhausen, Arminia Bielefeld — MSV Münster, Schalke 04 — Westfalia Somborn.

27. Februar: DSC Hagen — Hindenburg Minden, Westfalia Somborn — Eintracht Dortmund, TuS Hülserhausen — Schalke 04, Sporting Gelsenberg — Arminia Bielefeld.

Das nächste Spiel der einzig und allein für den Baumeister in Frage kommenden Mannschaften der Dortmunder Eintracht und des MSV Hindenburg Minden ist also noch nicht für den Februar vorgesehen.

HJ-Winterportwettkämpfe

Weßfalen schlug Sachsen im Eishockey.

Großen Anklang fanden die Eishockeyspiele bei den HJ-Winterportwettkämpfen in Garmisch-Partenkirchen. Berlin brachte erneut ein hohes Ergebnis auf, diesmal mit 12:0 über Wittenberg. Der sportliche Wert des Spiels war aber gering, da die Berliner Spieler durchweg 20 Jahre älter waren und sich damit vor allem körperlich überlegen zeigten.

In der Weßfalen-Mannschaft, die aber Sachsen 3:0 triumphierte, gab der linke Verteidiger Neulohd den Ton an. Hier scheint ein großes Talent heranwachsen. Im Stille Jänckes bricht der Junge aus der Verteidigung hervor, ampiert seine Gegner und macht die Tore. Alle drei Läufer kamen auf sein Konto.

In der Abteilung A stehen nun Berlin und Weßfalen mit je 4:0 Punkten gleichauf vor Sachsen und Wittenberg. In der Abteilung B hat die Bagerische Ostmark vor Mittelland und Pommern den Sieg über, in der Gruppe C führt Hochland vor Franken und Mittelrhein, während in der Abteilung D Ostland vor Ruhr-Niederrhein und Hamburg in Front liegt.

Ergebnisse: HJ: Hochland — Mittelrhein 2:0; Ostland — Ruhr-Niederrhein 3:2; Berlin — Wittenberg 12:0; Weßfalen — Sachsen 3:0. D: Hochland-Schwaben — Hochland-Bayern 0:0.

Springer auf der Jugend-Schance

Beim Springen auf der neben dem Olympiastadion gelegenen Jugend-Schance zeigten sich die Mittelgebirger den Süddeutschen überlegen. Der Nachwuchs ist nun einmal der beste Präfix für die Zukunft, und so darf man damit rechnen, daß auch später die Thüringer, Sachsen und Schleier sehr zu beachten sind. Auch die Haltung stellte durchweg zufrieden.

Das Ergebnis: 1. Reinhold Wilhelm (Thüringen) 58 (18, 20, 20 m), 2. Kurt Köhler (Sachsen) 57 (19, 19, 19 m), 3. Josef Krüger (Sachsen) 56 (22, 22, 22 m), 4. Helmuth Jahn (Thüringen) 54, 5. Walter (Sachsen) 54, 6. Hampe (Sachsen) 54, 7. Galt (Sachsen) 47, 8. Pfeiffer (Sachsen) 45.

Europa - UEM abgelagt

Ganz überraschend kommt die Meldung, daß der große Kampf der besten Leichtathleten von UEM und Europa, der in diesem Jahre am 10. und 11. September im Olympiastadion zu Berlin stattfinden sollte, nicht durchgeführt wird. Bereits auf dem Kongreß der Europa-Kommission des Internationalen Verbandes in Paris hatte der deutsche Leichtathletikführer Dr. Ritter von Holt, dessen eigene Idee dieser Kampf ist, erhebliche Schwierigkeiten von Seiten des französischen Verbandes zu überbrücken. Dennoch lekte Dr. von Holt mit Zustimmung aller vertretenen europäischen Nationen durch, daß ihm für die Vorbereitung des Treffens freie Hand gelassen wurde. Der französische Verband als Ausrichter der diesjährigen Europameisterschaften für Männer in Paris hat auf seine



Japanischer Boxkämpfer als Ju-Jitsu-Kämpfer

Der japanische Boxkämpfer in Paris, Sugimura, mochte in diesen Tagen einer Vorführung des Ju-Jitsu-Kampfes bei und zeigte bei dieser Gelegenheit auch selbst verschiedene Griffe seines beliebten heimischen Kampfsports.

vorher geäußerten Bedenken, daß die Begegnung in Berlin sich auf die Vorführung des Kampfs beschränken würde, und sie zu Auscheidungskämpfen kempeln würde, neuerdings in einem Schreiben an Ritter von Holt bekräftigt und gleichzeitig dringend gebeten, von der Veranstaltung des Ju-Jitsu-Kampfes in diesem Jahre abzusehen. Dr. von Holt hat nach genauer Prüfung aller Umstände diesem Wunsch stattgegeben. Er wird aber seinen Plan im Jahre 1939 zur Tat werden lassen und den großen Leichtathletik-Kampf UEM — Europa an einem allein beteiligten ausliegenden Termin im Berliner Olympiastadion veranstalten.

Gleichzeitig sind Verhandlungen eingeleitet worden, den Kampf im Jahre 1941 in Neuport auszurufen.

Um den Davis-Pokal

25 Nationen fordern USA.

Am 31. Januar lief in Neuport der Meisterschaft zum Davis-Pokal-Wettbewerb 1938 ab. Insgesamt 25 Nationen gaben ihre Nennungen ab und wollen versuchen, den Pokal-verteidiger USA zu gefährden. Im Gegensatz zum Vorjahr machen Südamerika und China diesmal nicht mit, dagegen beteiligen sich erstmals nach längerer Pause Dänemark, Kanada und Indien. In der Europa-Zone kämpfen allein 21 Nationen, die restlichen vier sind in der Amerika-Zone vereint. Die feierliche Auslosung wird am Donnerstag in Gegenwart der diplomatischen Vertreter aller teilnehmenden Nationen in Washington von dem Amerikaner Corbell voll vorgenommen. Die einzelnen Nennungen verteilen sich auf:

Europa-Zone: Deutschland, Dänemark, Belgien, Frankreich, England, Griechenland, Holland, Ungarn, Irland, Indien, Italien, Monaco, Neuseeland, Norwegen, Polen, Österreich, Rumänien, Schweiz, Tschechoslowakei und Jugoslawien.

Amerika-Zone: Australien, Kanada, Mexiko, Japan.

Um Eder - Reuters

Der Weltmeisterschaftskampf im Weltergewicht zwischen dem Europameister Felix Wouters (Belgien) und seinem deutschen Herausforderer Gustav Eder (Köln) gewinnt in den belgischen Sportkreisen immer größeres Interesse. Wouters befindet sich schon im eifrigsten Training, das er von Tag zu Tag steigert.

Der Kampftag wird für Brüssel ein besonderes Ereignis sein. Außer dem Weltmeisterschaftskampf steigen noch zwei Geheime um nationale Titel. Im Schwergewicht trifft Annee Lenoir auf Simonin und im Bantamgewicht kämpft Felix Biquet gegen Legrand. Die weiteren Paarungen lauten: Ronsman — Deridder, Deminter — Kid Theo und Amege — Deschamps.

Meke in Antwerpen siegreich

Nach längerer Pause ging am Wochenende der frühere Deutsche Meister Erik Meke in Antwerpen an den Start. Meke war seinen Gegnern durchweg überlegen und gewann das Stundenrennen hinter Motoren mit einer Gesamtzeit von 60.030 Min. Hinter ihm belegten in der gleichen Runde Richard (50 Min.), Kessle (50 Min.), Minardi (180 Min.) und Denlen (240 Min.). Die Plätze. Am Omnium mußte sich der Spezialist Kees eine Niederlage durch Vinnenburg gefallen lassen.

Negenversicherung ist Pflicht

Der Deutsche Radfahrerverband hat angedeutet, daß zur Sicherung der Radrennenveranstaltungen für alle Fahrer und Zuschauer die Negenversicherung als Pflicht angesehen werden soll. Die Fahrer müssen die Versicherung einzeln abschließen. Die Prämie für den Veranstalter beträgt mit Ausnahme der westdeutschen Zone 15 Prozent. In den Orten Bielefeld, Bochum, Dudenhofen, Frankfurt, Köln, Krefeld, Ludwigschafen, Mannheim, Wiesbaden, Saarbrücken und Sinsgen sind 17,5 Prozent zu zahlen.

Sonstige Sportnachrichten

General von Reichenau im JKA

Nach dem Ausscheiden von Erzengel Oswald aus dem Internationalen Olympischen Komitee wurde jetzt auf brieflichem Wege General von Reichenau als dritter deutscher Vertreter im JKA bekräftigt. Bei der Anfang Mai in Kairo stattfindenden Tagung des JKA wird Deutschland durch das Mitglied des Vollversammlung, Dr. Ritter Karl von Holt, Herzog Friedrich Adolf von Mecklenburg und General von Reichenau vertreten sein.

Dr. Caroff

der bekannte ungarische Fußballspieler, zog sich beim Meisterschaftsspiel seines Vereins Ferencvaros gegen Ujpest eine schwere Verletzung zu. Dr. Caroff mußte mit einigen Rippenbrüchen ins Krankenhaus gebracht werden und ist daher für mehrere Wochen außer Gefecht gesetzt.

Unsere Voraussetzungen

Cannes, 1. R.: Pericles — Epitome; 2. R.: (Mittlerrennen); 3. R.: Epitome — Arrian; 4. R.: Teut. Scouleur — Montmajour; 5. R.: Santos — Alcedor; 6. R.: Roi mage 2 — Pop.

Leistung in Altenberg

Leistung in Altenberg, Eishockeyturnier. 1. R.: (Mittlerrennen); 2. R.: (Mittlerrennen); 3. R.: (Mittlerrennen); 4. R.: (Mittlerrennen); 5. R.: (Mittlerrennen); 6. R.: (Mittlerrennen).

Einzelmeisterschaften

Einzelmeisterschaften, Eishockeyturnier. 1. R.: (Mittlerrennen); 2. R.: (Mittlerrennen); 3. R.: (Mittlerrennen); 4. R.: (Mittlerrennen); 5. R.: (Mittlerrennen); 6. R.: (Mittlerrennen).



Italiener siegt im Langlauf in Garmisch

Bei der Internationalen Winterportwoche in Garmisch-Partenkirchen konnten die Italiener in die bisherige Normachstellung der Norweger im Ski-Langlauf eine entscheidende Breche schlagen. Der Italiener Gerardi besiegte gegen heftige Konkurrenz im Langlauf den ersten Platz, während sein Landsmann Denez den zweiten und fünf weitere Italiener Plätze in der Zehner-Spitzengruppe belegen konnten. Unser Bild zeigt den erfolgreichen Italiener Gerardi. (Schirmer-M)

Beginn der Stadt-Einzelmeisterschaften im Billard

Die diesjährigen Meisterschaften werden unter stürkster Anteilnahme in 4 Klassen durchgeführt. Den Beginn macht die 2. Klasse (7-12 DS.) die mit

1. Borggräfe, Otto, VCS „Sagenlocher“ Herne;
2. Rocholl, Waldemar, VCS „Herne-Stamm“ 28;
3. Demberg, Willi, VCS „Herne-Stamm“ 28;
4. Orell, Max, VCS „Herne“ 1927

eine spielstarke Belegung zeigt. Die Turniertage sind Freitag den 4. 2. und Sonnabend, den 5. 2. 38. Jeder spielt gegen jeden 30 P. frei 15 Minuten. Meisterversverfahren (Wertungssystem) Ausrichter ist der VCS „Herne“ 1927 in seinem Clublokal E. Wiermann, Bahnhofstraße 136.

Eine so ausgezeichnete Belegung hat wohl noch keine Meisterschaft gesehen. Es ist darum auch schwer, den Sieger auch nur in etwa schon jetzt bestimmen zu wollen. Borggräfe hat sich schon seit längerer Zeit wieder im Training. Er könnte auf Grund seiner langjährigen Spielerfahrung Sieger werden, wenn er genügend in Form ist. Rocholl hat gerade in letzter Zeit überdurchschnittliche Leistungen gezeigt. Er beendet i. B. eine Clubmeisterschaftspartie bis 200 P. in 2 V. mit 179 + 21 P. Seine bisher höchste Leistung. Demberg ist ein sehr guter Spieler, ein Teilnehmer an der Deutschen Meisterschaft als prästrier Köhner im Billardsport bekannt. Er ist in der Lage, jeden Demberg zu schlagen, muß aber freier stehen. Orell, der neue Mann von „1927“ ist uns noch unbekannt. Wir sind gespannt, wie er sich behaupten wird. Beim Training

in seinem Club hat er jedenfalls gezeigt, daß er in diese Klasse hinein gehört.

VE Strütkede schlägt Vorkühle 5:1

Am letzten Sonntag hatte der VE Strütkede in seinem Clublokal Mollwitz den als spielstarke bekannten VE Vorkühle zum fälligen Meisterschaftsspiel zu Gast. Die Strütkeder errangen einen 5:1-Sieg.

Resultat des Spiels:

Strütkede:	P.	A.	D.	SE.
Waskönig	200	16	12,5	75
Mollwitz, E.	200	38	5,28	58
Otto	200	50	4	20
Wieder	200	45	4,44	23
Leh, Art.	200	59	3,39	17
Vorkühle, W.	120	49	2,44	9

P. 1120 M. D. 5,33

Vorkühle:	P.	A.	D.	SE.
Wendek, J. (Erl.)	71	16	4,43	18
Wendek, A.	174	38	4,58	26
Reimers	173	50	3,46	13
Klaus	173	45	3,88	25
Görlich	200	49	4,08	29
Wendek, H.	192	59	3,25	14

P. 985 M. D. 3,94

Für das junge Volk

MEIN GARTEN

Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

Peter Wendts

Ein Roman von Künstlertum und Ehe
Von Else Jung-Lindemann

Urheber-Rechtsschutz:
Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

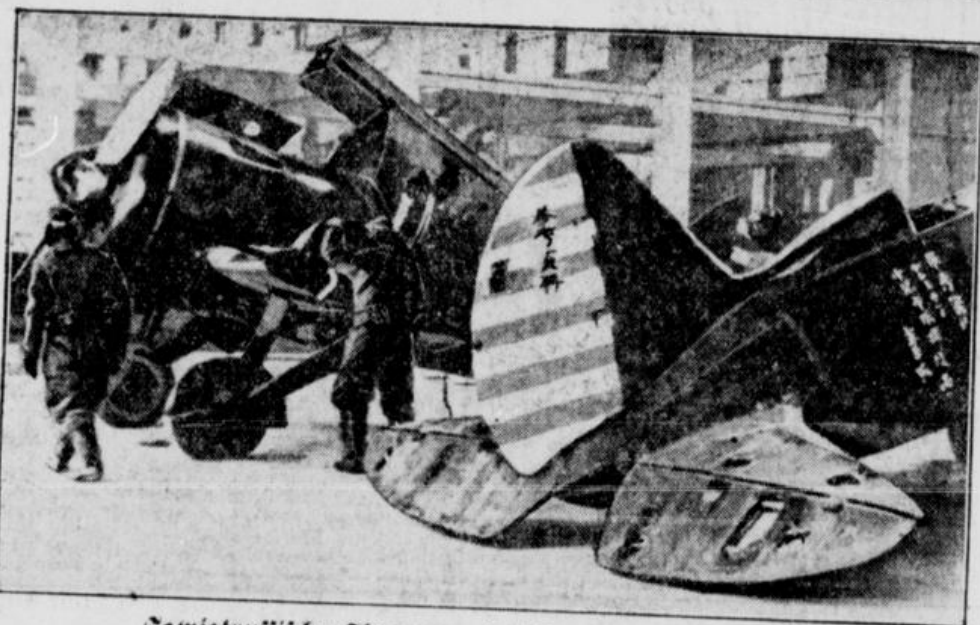
berühmte Frau

4. Fortsetzung.

„Du weißt wirklich nichts, Peter?“
„Er schüttelte den Kopf. „Wirklich nicht.“
„Und du?“ fragte die Tante und dampfte ihre Stimme.
„Komisch! Peter Wendt wurde plötzlich rot, und Tante Carla triumphierte.
„Junge! Sollte mit dieser Hamburger und Berliner Reife doch noch ein anderer Grund verbunden gewesen sein?“
Peter wuschelte sich umständlich mit der Serviette den Mund, lächelte bubenhaft und zuckte die Achseln.
„Das war ja schon fast so wie ein Eingeständnis? Tante Carla begann zu fiebern. Peter, der Frauenfeind, war rot geworden. Na, ein Frauenfeind war er eigentlich nicht, eher ein Ehefeind. Kinder, Kinder, sollte er sich wirklich verliebt, vielleicht gar schon verlobt haben?“
„Herrgott, Junge, so spanne mich doch nicht so auf die Folter“, trompetete sie, und ihre Stimme dröhnte in dem großen Gartensaal nur so von den Wänden.
„Hast du dich verliebt?“
„Ja.“
„Und sie? Liebt sie dich auch?“
„Ich glaube, ja.“
Tante Carla große Hakenmaße wurde schmal. „Was heißt das: Ich glaube! So was muß man doch wissen, Menschenkind. Hast ihr euch denn schon ausgesprochen?“
„Ja, das wohl. Aber...“
„Aha... Korb gekriegt, wie?“
Peter nickte. „So etwas Ähnliches war es schon.“
Tante Carla sah ihren großen, gutaussehenden Neffen an. Hohe Stirn, blondes Haar, schmales, fantasievolles Gesicht, feine Nase und einen Mund, den zu küssen oder vom ihm geküßt zu werden für eine Frau doch gar nicht so lässig sein konnte.
„Verstehe ich nicht“, sagte sie schroff. „Ich habe immer gedacht, du brauchst nur mal die Hand auszustrecken, und jede Frau würde sich glücklich schätzen, dich zu kriegen.“
„Hast du bisher auch gedacht, Tante Carla. Aber dem ist nicht so. Gina Holl hat mich abgelehnt.“
Tante Carla stellt die Ohren auf, man sah es förmlich, wie sie auf jedes Wort achtgab, das der Neffe sprach.
„So... Gina Holl heißt sie also? Klingt aut... n bisschen nach Film, meine ich. Wir ist, als müßte ich diesen Namen schon mal gelesen haben? Gewöhnliche Sterbliche heißen nicht Gina, sondern Regina.“
Peter Wendts Schültern strafften sich. Ja, nun war man so weit, um Farbe bekennen zu müssen. Die Tante war eine scharfe Denkerin und folgerichtig ganz logisch. Also, heraus mit der Sprache, Peter!
Doch statt zu sprechen, griff er in die Brusttasche und reichte der Tante einen roten Biber.
„Das ist sie!“
Carla schalt war nicht nur Landwirtin, sie war auch Materin, begabt mit einem Blick für alles Schöne, Anmutige und Edelgeformte. Sie hatte nicht nur Augen, die scharf und klar sahen, sondern die auch sehr äugig waren.
Mit diesen Augen schaute sie die Bilder an, eines nach dem anderen, sehr lange, sehr aufmerksam. Die Art dieser Aufnahmen sagte es ihr auch, daß die schöne, junge Frau, deren mädchenhafter Reiz ihr besonders auffiel, eine Künstlerin sein mußte.
„Film oder Bühne?“ fragte sie.
„Bühne. Du hast Gina Holls Namen sicher schon in deiner Berliner Zeitung gelesen, Tante Carla. Gina gab in diesen Tagen ein Gastspiel dort.“
Die Tante wurde lebhaft.
„Natürlich... ich erinnere mich. Die Besprechung war sehr gut. Aber...“
Peter Wendt redete sich. „Ich weiß schon, was du sagen müßte. Eine Schauspielerin wäre nicht die richtige Frau für mich. Eine Künstlerin, die Talent hat, sollte nicht nach Groß-Karlshagen. Dasselbe hat Gina Holl auch gesagt.“
„So... hat sie das? Sehr vernünftig von ihr.“
Tante Carla schaute den Neffen mit einem Lächeln an, das ihr Gesicht fast verschönte.
„Du bist selbstverständlich anderer Meinung, Peter.“
„Bin ich auch. Ich liebe Gina und gebe sie nicht auf.“
Tante Carla nickte. „Habe ich auch nicht anders erwartet. Doch nun schick mal los und erzähle mir alles genau, von Anfang an. Wie das war, als du sie zum erstenmal sahst, wie lerntest du sie kennen?“
Und Peter Wendt erzählte. In seiner knappen Art schilderte er der Tante den starken Eindruck, den Gina als Bühnenerstausführung und Schauspielerin auf ihn gemacht hatte, und berichtete ihr von seinem ersten Zusammentreffen mit der Künstlerin, ihren späteren Zusammenkünften und ihren Gesprächen.
In dem großen Gartensaal wurde es langsam dämmrig. Schatten krochen aus den Winkeln, die Umrisse der Möbel verschwanden. Man sah sich nicht mehr genau, nur die Gestalten der beiden Menschen hoben sich hell aus dem immer dunkler werdenden Dämmer heraus.
In einem solchen Zwielicht sprach es sich leichter, da konnte man Dinge sagen, die im hellen Sonnenlicht sicher unausgesprochen geblieben wären. Wenn der Redefluß stocken wollte, dann verstand es Tante Carla mit geschickten Fragen, ihn wieder ins Fließen zu bringen.
Endlich wußte sie alles. Sie freute sich über das Vertrauen, das ihr der Neffe entgegengebracht hatte, doch nun hieß es, ihm vorsichtig auf den Zahn zu fühlen und zu erfahren, was er jetzt zu tun gedachte.
Carla schalt, die wahrhaftig nicht als vorsichtig und behutlos verschrien war, konnte in herzensangelegenheiten sehr zart sein, wenn sie es wollte. Sie konnte sogar ihrer Stimme einen weichen Klang geben, als sie jetzt fragte: „Du bist also trotzdem entschlossen, diese Frau für dich zu gewinnen, Peter?“
„Ja, weil ich glaube, daß ihr Brautmann doch stärker ist als ihr Künstlerium.“
„Dann wirst du unter Umständen noch sehr lange auf sie warten müssen, mein Junge, denn es müßte ja sein, daß sie sich nicht selbst überlassen läßt.“
Peter schüttelte den Kopf. „Nein, das ist nicht die Sache. Ich habe mich schon entschieden, und ich werde nicht mehr auf sie warten.“
Tante Carla schalt war nicht nur Landwirtin, sie war auch Materin, begabt mit einem Blick für alles Schöne, Anmutige und Edelgeformte. Sie hatte nicht nur Augen, die scharf und klar sahen, sondern die auch sehr äugig waren.
Mit diesen Augen schaute sie die Bilder an, eines nach dem anderen, sehr lange, sehr aufmerksam. Die Art dieser Aufnahmen sagte es ihr auch, daß die schöne, junge Frau, deren mädchenhafter Reiz ihr besonders auffiel, eine Künstlerin sein mußte.
„Film oder Bühne?“ fragte sie.
„Bühne. Du hast Gina Holls Namen sicher schon in deiner Berliner Zeitung gelesen, Tante Carla. Gina gab in diesen Tagen ein Gastspiel dort.“
Die Tante wurde lebhaft.
„Natürlich... ich erinnere mich. Die Besprechung war sehr gut. Aber...“
Peter Wendt redete sich. „Ich weiß schon, was du sagen müßte. Eine Schauspielerin wäre nicht die richtige Frau für mich. Eine Künstlerin, die Talent hat, sollte nicht nach Groß-Karlshagen. Dasselbe hat Gina Holl auch gesagt.“
„So... hat sie das? Sehr vernünftig von ihr.“
Tante Carla schaute den Neffen mit einem Lächeln an, das ihr Gesicht fast verschönte.
„Du bist selbstverständlich anderer Meinung, Peter.“
„Bin ich auch. Ich liebe Gina und gebe sie nicht auf.“
Tante Carla nickte. „Habe ich auch nicht anders erwartet. Doch nun schick mal los und erzähle mir alles genau, von Anfang an. Wie das war, als du sie zum erstenmal sahst, wie lerntest du sie kennen?“
Und Peter Wendt erzählte. In seiner knappen Art schilderte er der Tante den starken Eindruck, den Gina als Bühnenerstausführung und Schauspielerin auf ihn gemacht hatte, und berichtete ihr von seinem ersten Zusammentreffen mit der Künstlerin, ihren späteren Zusammenkünften und ihren Gesprächen.
In dem großen Gartensaal wurde es langsam dämmrig. Schatten krochen aus den Winkeln, die Umrisse der Möbel verschwanden. Man sah sich nicht mehr genau, nur die Gestalten der beiden Menschen hoben sich hell aus dem immer dunkler werdenden Dämmer heraus.
In einem solchen Zwielicht sprach es sich leichter, da konnte man Dinge sagen, die im hellen Sonnenlicht sicher unausgesprochen geblieben wären. Wenn der Redefluß stocken wollte, dann verstand es Tante Carla mit geschickten Fragen, ihn wieder ins Fließen zu bringen.
Endlich wußte sie alles. Sie freute sich über das Vertrauen, das ihr der Neffe entgegengebracht hatte, doch nun hieß es, ihm vorsichtig auf den Zahn zu fühlen und zu erfahren, was er jetzt zu tun gedachte.
Carla schalt, die wahrhaftig nicht als vorsichtig und behutlos verschrien war, konnte in herzensangelegenheiten sehr zart sein, wenn sie es wollte. Sie konnte sogar ihrer Stimme einen weichen Klang geben, als sie jetzt fragte: „Du bist also trotzdem entschlossen, diese Frau für dich zu gewinnen, Peter?“
„Ja, weil ich glaube, daß ihr Brautmann doch stärker ist als ihr Künstlerium.“

„Ich kann vorläufig gar nichts unternehmen, kann höchstens ein paar Briefe mit Gina wechseln. Aber das genügt mir nicht. Sie geht jetzt für einige Wochen nach Garmisch. Weiß ich, was sie da für Reuten begnügt, die mir vielleicht unbenutzt werden könnten?“
Tante Carla lachte mit drohnendem Baß. „Gut an, eiferluchtig!“
„Bis zur Weißglut, Tante!“
„Na... und was willst du dagegen tun?“
Peter stand auf, ging um den Tisch herum und setzte sich neben die Tante auf das kleine, runde Sofa.
„Dich bitten, nach Garmisch zu fahren!“
Bums! Da war es gesagt. Wäre es nicht so dunkel gewesen, Peter hätte das Entsetzen sehen können, das auf Tante Carlas Gesicht stand. Dann aber löste es sich in einem hallenden Gelächter auf.
„Du bist ja verrückt! Wie denkst du dir das eigentlich, Junge? Ich und Garmisch! Ich alte Landpomeranze aus Damerau bei Demmin in einem Modetourist! Vielleicht gar im Dirdl mit Nieder und Schürze? Jeeses, Peter, ich würde mich ja lächerlich machen.“
Tante Carla lachte noch immer. Aber Peter Wendt wartete geduldig, bis sie sich beruhigt hatte. Er ging gar nicht auf ihre Einwände ein. Tat so, als wäre schon alles in bester Ordnung.
„Du läßt dir eben ein paar nette Kleider machen, die zu dir und zu Garmisch passen. Dann nimmst du deine Staffelei und deinen Malkram mit und machst eine Studienfahrt ins Gebirge. Eine Künstlerin muß Reisen machen, und du bist überhaupt noch kaum

guter Landwirt. Ist er während meiner Abwesenheit mit Groß-Karlshagen fertig geworden, so wird er es auch mit Damerau werden. Ich schicke ihn dir, und zwar sofort, damit du ihn noch persönlich in den Betrieb einführen kannst. Du darfst ihm unbesorgt Vollmacht geben.“
Daß Tante Carla nichts sagte, war immerhin ein gutes Zeichen. So steuerte Peter auch weiter munter auf sein Ziel los.
„Die Kosten für deine Ausstattung und die Reise trage selbstverständlich ich!“
Da aber fuhr Tante Carla auf wie eine abgeschossene Kiste.
„Ich denke ja gar nicht daran, mich von dir ausstatten und freihalten zu lassen, du Proß, du großspuriger!“
„Wundervoll!“ lachte Peter. „das hat mir noch keiner vorgeworfen. Aber Tante! Du bist doch sonst solch eine gute Geschäftsfrau! Eine Hand wäscht eben die andere und eine Leistung ist der anderen wert. Doch ganz abgesehen davon: meinst du nicht, daß es mir Freude macht, auch einmal etwas für dich tun zu können? Bedenke doch, Garmisch! Ein, zwei Monate, solange du willst, Ferien machen von aller Last und Verantwortung, von allem Ärger. Du kannst ganz deiner Kunst leben, unbeschwert und ungestört. Denn doch, was für herrliche Motive es in den Bergen gibt!“
„Unbeschwert... ungestört!“ brummte Tante Carla. „Hat sich was, wenn man nebenbei Detektiv spielen und — wie heißt das doch gleich — meine Herzallerliebste, beschatten“ soll. Ich hab' sowas mein



Sowjetrussische Flugzeuge bei Nanking abgehoßen.

Vor kurzem wurde bekannt, daß Sowjetrussen den Chinesen eine größere Anzahl Kampfflugzeuge geliefert hat. — Unsere Aufnahme zeigt einige der sowjetrussischen Flugzeuge, die bei den Luftkämpfen in der Nähe von Nanking von den Japanern abgehoßen wurden.

über Demmin hinausgekommen, Tante. Denk doch mal an! Du fährst über München, kannst durch die Galerien laufen, neue Eindrücke sammeln. Dann Garmisch, die Berge, die du bloß auf Postkarten gesehen hast. Herrgott, das ist doch was! Da befindet man sich noch nicht lange!“
Diese Rede sprudelte nur so über Peter Wendts Lippen, sie weckte beständige Bilder, lebhafte Wünsche, denn Tante Carla sah ganz still und unterbroch ihr mit keinem Wort.
Reisen! Die schöne Welt sehen, sie malen dürfen! Gültiger Himmel, man müßte ja total verbaut sein und nicht so viel Liebe zu seiner Kunst haben, um nicht lebhafte zu werden.
Wendts sprach weiter. „Bist du dann dort, mietest du dir im gleichen Hotel oder Pensionat ein wie Gina Holl. Ich schreibe dir die Adresse. Auf welche Weise du dich ihr näherst, das überlasse ich dir. Nur eins darf Gina nicht wissen, daß du meine Tante bist, wenigstens vorläufig nicht. Du freundest dich mit ihr an, verführst sie ein bisschen auszuhorchen über Liebe, Ehe und dergleichen. Unter Frauen spricht sich von allem viel leichter. Und dann schreibst du mir alles ganz genau, ja?“
Jetzt wurde es aber Zeit für Carla Schalt, aus den Träumen von Garmisch Bergen wieder herabzuweisen ins Tal der realen Wirklichkeit. Der Junge war ja übergeknapp. In welche Rolle wollte er sie hineindrängen? Sollte sie etwa eine Spion spielen?
Grollend erhob Tante Carla ihre Stimme.
„Ne, mein Lieber, so haben wir nicht gewettet. Zum Aushorchen habe ich nicht das Zeug. Du weißt, ich falle lieber mit der Tür ins Haus, als daß ich mich hinterherum drücke. Da mußst du dir schon jemand anderen suchen, der das besser versteht als ich. Außerdem, was sollte aus Damerau werden? Ich soll da einfach in der Weltgeschichte herumgondeln, in Garmisch schöne Bilder malen, und hier geht derweil alles drunter und drüber. Wüßte auch nicht, woher ich das Geld zu einer so kostspieligen Reise nehmen sollte. Ne, ausgeschlossen!“
Da zeigte es sich, daß Peter Wendt auch diese Einwände bedacht hatte und daß er nicht gewillt war, sich abhaken zu lassen.
Wenn einer mit Tante Carla fertig werden konnte, dann war es der Neffe Peter, der sich in ihrem Herzen schon festen Platz erobert hatte, als er noch ein Bub war.
Mit dem Aushorchen hatte er der Tante gewiß zu viel zugemutet, das ging gegen ihren geraden Sinn, und Peter sah das ein.
„Schön, lassen wir diesen Punkt in meinem Programm fallen. Es ist vorläufig nebensächlich, was Gina Holl über Liebe und Ehe denkt. Vielleicht spricht sie ganz von selbst davon, wenn ich euch erst näher kenne. Die Hauptsache bleibt, daß du ihr Vertrauen gewinnst, Tante Carla, und das wird dir nicht schwer fallen“, sagte er und nahm ihre Hand.
„Aber ich kann doch nicht weg, Junge!“ polterte Tante Carla.
„Doch, du kannst. Ich schicke dir meinen Truht nach Damerau. Der Mann ist zuverlässig und ein

Lebtag noch nicht gemacht und verpasse dir sicher die ganze Geschichte.“
Peter schmunzelte, und es war gar, daß es ganz dunkel im Zimmer geworden war. Sieht du wohl, mein Junge, die alte Dame schwante bereits. Ihre Abwehr klang nicht mehr überzeugend. Es bedurfte gewiß nur noch eines ganz kleinen Anstoßes, und Tante Carla streckte die Waffen.
„Hör zu, Tanten, so ist das gar nicht, wie du es siehst“, sagte er strich leise über ihre Hand. „Du sollst weder spionieren, noch beschatten. Du sollst nur in Ginas Nähe sein, sollst sie kennenlernen und dir selbst ein Urteil über sie bilden. Sieh, vielleicht irrst du dich. Du, als Frau, siehst sie dir mit ganz anderen Augen an als ich... kritischer, sachlicher, nicht wahr? Vielleicht ist sie wirklich eine Frau für mich, wenn du mich vor Enttäuschungen bewahren, wenn du mir bei dieser so wichtigen Angelegenheit behilflich sein willst.“
Eine Weile war es still. Dann geschah etwas, was Peter am wenigsten erwartet hatte. Tante Carla stand auf, ging zum Schalter und knipste das Licht an.
Grell fack die Helle in Peters Augen.
„Nanu... warum das?“ fragte er verwundert.
„Es plauderte sich doch so nett im Dunkeln.“
„Ich munkle nicht gern im Dunkeln, wenn ich merke, daß du dreimal Ausgelacht mich verführen willst. Du bist und bleibst ein Frauenfänger, Junge, und selbst eine so alte Frau wie ich ist nicht sicher vor dir.“
„Aber Tante Carla!“
In Peter Wendts Augen tanzten tausend lustige Teufelchen. Aber auch um Tante Carlas Lippen zuckte ein Lächeln innigen Vergnügens. Sie liebte diesen großen, blonden Jungen, der im Leben seinen Mann fand und immer durchgefiel, was er wollte.
Daß er so viele Worte um eine Sache machte und solche diplomatische Schliche verfuhrte, um sie für sein ihm. Sehr geschickt hatte er das angefangen, das mußte man ihm lassen; er hatte sie mit einem Ruder gelockt, auf den nicht anzubeißen, verdammt schwer war.
„Mit“, sagte sie, und daß sie ihn so nannte, drückte alle Zärtlichkeit aus, die sie für den Neffen empfand, „du mußt mich nicht für dumm kaufen. Ich durchdachte dich ganz genau. Du wärst nie auf den Gedanken gekommen, mich auf eine Studienreise nach Garmisch zu schicken, wenn dir nicht so sehr daran gelegen wäre, mich auf das schöne Bild zu hegen, das du gern einfangen möchtest. Stimmt’s?“
„Es stimmt!“ antwortete Peter mit liebenswerter Offenheit.
„Diese Ehrlichkeit spricht für dich.“
„Dante, liebe Tante. Und was gedenkst du nun trotz meiner Hinterhältigkeit zu tun?“
„Ich werde mir die Geschichte beschlafen. Wie lange kannst du noch bei mir bleiben?“
„Solange, bis du dich entschlossen hast, nach Garmisch zu reisen.“
„Alle Wetter! Wenn ich mich nun aber nicht ent-

„Dann richte ich mich hier häuslich ein, spiele den Verwalter auf Damerau und bearbeite dich jeden Tag so gründlich, bis du deine Koffer packst und voller Grausen ob solcher Hartnäckigkeit verabschiedest.“
„Nach Garmisch?“
„Versteht sich, nur nach Garmisch!“
Sie haben sich an und lachten. Tante Carla stand auf und klingelte nach dem Mädchen.
„Abräumen, Anna“, sagte sie, als das Mädchen trat, „und dann decken Sie gleich den Tisch zum Abendessen. Ist das Zimmer für meinen Neffen fertig?“
„Gut, dann gehe ich jetzt dein Bett zu richten, Peter. In dem Schränkchen über dem Rauchtisch in meinem Arbeitszimmer findest du Zigarren und Zigaretten. Auch ein vorzüglicher Kognat ist da. Nimm, dir, was du willst.“
Peter nickte dankend, stand auf und schlenderte langsam durch die anstehenden Räume in Tante Carlas Zimmer. Machte Licht und nahm sich den Kasten mit Zigaretten aus dem Schrank.
Als er die ersten Züge in die Luft blies, dachte er tief und befriedigt auf.
„Uff, ich glaube, das hätten wir geschafft“, Peter Wendt!
Er war überzeugt, daß Tante Carla nach Garmisch reisen würde.

Gina Holl hatte nur ein paar Tage in einem der großen Hotels in Garmisch gewohnt, dann war sie auf Anraten Dr. Wenzels, eines jungen Berliner Arztes, mit dem sie schon auf der Reise bekannt geworden war, nach dem Badersee übergesiedelt.

Wenzel hatte nach Murnau gehen wollen. Als er den Münchener D-Zug bestieg, war dieses feste Abfuhr gewesen. Dann trat kurz vor der Abfuhr eine Frau in sein Abteil, eine sehr schöne, elegante Frau, deren Gegenwart ihn von diesem Augenblick an in erregender Spannung hielt.

Dann war die Frau schön!
Immer wieder flog der Blick des jungen Arztes verfliegen zu ihr hin. Sie sah in ihrer Erde und las. Das sanfte Klitzeln des Wagens bewegte den schlanken Körper in einem wiegenden Rhythmus, bewegte auch die schmalen, ringelgeschmückten Hände, die eine Zeitschrift hielten.

Wunderbare, befesselte Hände, dachte Klaus Wenzel, und gottlob, die Nägel waren nicht rot lackiert. Diese abschreckende Modenart, der immer mehr Frauen zu huldigen begannen, hatte ihm immer Ekel eingebracht. Er hatte einer solchen Frau niemals die Hand küssen oder gar mit ihr an einem Tisch essen können.

Wer sie wohl sein machte, wohin sie wohl reiste?

Die Hände mit dem Blatt fanften in den Schoß. Klaus Wenzel sah ein Profil, dessen Ebenmäßigkeit ihn entzückte. Eine klare Stirn, in die nur auf der rechten Seite eine Welle goldbraunen Haars hineinragte. Eine feine, schmalrötliche Nase, ein herber, schöngeformter Mund. Nur ganz wenig lag Lippenrot darauf, und nur ein ganz zarter Hauch von Ruder gab dem Antlitz der schönen Frau jene Gabe, die aufsteht, ohne doch abdringlich zu wirken.

Sekundenlang schaute Wenzel sie an, daß ihre Augen ihn ansehnten. Sie huschten flüchtig über ihn hin und wendeten sich dann wieder ab. Aber er hatte doch gesehen, daß diese Augen dunkel waren und ein wenig traurig.

Nun waren sie geschlossen. Langbewimperte Lider verhüllten ihm den Blick aus diesen prachtvollen, großen und dunklen Augen. Sie zitterten leise, und auch um den Mund zuckte es zuweilen.

Nervös, dachte der Arzt in Klaus Wenzel. Er sah auf ihre Hände und freute sich, den bewußten, glatten Goldring an diesen schlanken Fingern nicht entdecken zu können. Aber was besagte das? Heberarbeitung oder Herzensummer? grübelte er weiter. Was war die Ursache dieser unerkennbaren Nervosität?

Geht mich ja eigentlich nichts an. Und doch?

Klaus Wenzel kam nicht los. Er mußte seine Augen hüten, um nicht ungezogen und aufdringlich zu erscheinen. Er kämpfte mit sich, ob er den Versuch machen sollte, sie anzusprechen, aber dann kam ihm der Zufall zu Hilfe.

Beim Mittagessen im Speisewagen fügte es sich, daß er am Tisch der schönen Frau Platz fand, und auf eine höfliche Frage neigte sie zu ihm den Kopf. „Doch wußte er auch, wer sie war. Er hatte, bevor er hinter ihr das Abteil verließ, eine Indistinktion begangen und das kleine Lederbild ihres Koffers umgedreht.“

Da las er den Namen „Gina Holl“ und erinnerte sich sofort, daß sein Kollege Strobl ihm diesen Namen nannte. Strobl hatte Gina Holl auf der Bühne gesehen und begeistert von ihrem Auftreten geschwärmt. Sehr verständlich, nun er selbst die schöne Schauspielerin kannte, die Berlin für die kommende Winterpielzeit gewonnen hatte.

Nun, er kannte sie ja noch nicht, aber er wollte sie kennenlernen.

Während des gemeinsamen Mittagessens kam man ins Gespräch. Es war anfänglich das übliche Reisegeschäft. Man redete von Berlin, tauschte Gedanken aus über das mutmaßliche Wetter für die nächste Zeit, und dann sagte Gina Holl, daß sie nach Garmisch wollte.

„Garmisch?“ Sofort stellte Klaus Wenzel sich um, ließ Murnau schwimmen und erklärte, daß er ebenfalls nach Garmisch reise.

Dies war der Augenblick, um seinen Namen zu nennen und leise durchblicken zu lassen, daß er die Künstlerin erkannte hatte.

Klaus Wenzel schwindelte sogar ein wenig, frante in aller Eile zusammen, was Strobl ihm über das Stück und Gina Holl gesagt hatte und tat, als wäre er selbst aufmerksamer und begeisterter Zuhörer gewesen.

Gina lächelte nachsichtig und ließ sich die Lobreden gefallen. Endlich bat sie, nicht mehr davon zu reden. „Ich habe Ferien, Herr Doktor, und will mich von meinem Beruf erholen.“

Klaus Wenzel verbarg sich und lenkte sofort auf ein anderes Thema über.

Die weitere Fahrt verging nun weit angenehmer und schneller. In München blieb er an Gina Holls Seite, und in Garmisch brachte er sie ins Hotel „Drei Möhren“, wo auch er ein Zimmer nahm.

(Fortsetzung folgt.)

Hrsg. Dr. phil. Dieter Fricke

Ein Roman von Künstlertum und Ehe

„Er
Stimm
Tante
Ro
ner R
welen
Pet
Mund,
Das
Tante
fein, w
eigenti
solte e
lobt ha
„He
die Hol
in dem
„Holt d
„Ja,
„Un
„Ich
Tan
„Wo
doch wi
ausgehp
„Ja,
„Aho
Pete
Tant
Nessen o
tiges Gl
lüssen o
doch gar
„Ver
immer g
wüßten
dich zu f
„Hab
dem ist n
Tante
sch, wie
sprach.
„So .
„n bißchen
ich diesen
liche Stie
Peter
war man
Tante wo
logisch, U
Doch s
und reich
„Da .
Carla
auch Mal
Schöne, V
nur Augen
sehr güti
Mit die
nach dem
Art dieser
schöne, ju
sonders au
„Bilm
„Bühne
in deiner
Gina gab
Die Tan
„Wattl
chung war
Peter Z
fagen willst
traue Frau
passe nicht
holl auch g
„So . .
Tanta C
helein an
„Du bi
Peter.“
„Bin ich
auf.“
Tante C
erwartet.
Alles genau,
sie zum er
Und Pete
kühlerte er
als Bühnen
gemacht hat
Zufammenir
Sufammenir
In dem g
dämmrig.
Umrisse der
wehr genau,
haben sich h
Dämmer her
In einem
da konnte m
nicht sicher
der Redeßuß
Carla mit ge
zu bringen.
Endlich w
Vertrauen, de
doch nun hier
len und zu
Carla Sch
und behutlam
legenheiten se
konnte sogar
ben, als sie je
schlossen, diese
„Na, weil
stärker ist als
„Dann wir
auf sie warten
sagen wollen.
„Es haben auch
bestrebend
nicht recht
nur viel
laut belag

den Millionen-Ausstattungs-Film der Tobis

Das indische Grabmal

La Jana - Kitty Jantzen
Frits van Dongen - Gustav Dießl
Hans Stüwe - Alexander Golling
Theo Lingen

Sensation! Spannung! Mitreißendes Tempo!
Noch gewaltiger als „Der Tiger v. Eschnapur“

(Fortsetzung folgt.)

des V
auf a
leucht
für
wiff
tämp
heit
Rehr
Natio
des S
die V
richte
dem
Einze
3000-
Mete
folgr
allen
zu 50
fäldi
nalen
nat
Meda
Inter
folge
Tenn
einze
der
wäh
Rehr
flott
Leicht
famp
im V
nahm
aweit
pflich
Bon
W
und h
gerada
die W
glen
bei de
der V
hatten
bereit
Zunge
gegan
schein
auf d
weich
Neibdi
Gewiß
wichti
bildun
lich, li
dampf
auch
grüße
gemüß
half n
ruhige
Die
gefehn
wöhle
Leitun
steht h
wehre
Münd
f ü h
gericht
Die
nicht
Entwi
lich
den S
Jahre
Tromm
denen
Schuß
Treffe
währen
Ede
Epa u
ringfö
Schuß
auch
marine
auf de
einem
Charat
nur an
dazu, d
tronent
freust
hinzu
Haupt
ledigst
durch
famm
Truppe
„W
Haupt
Scherf
rasche
habe, d
umlauf
Freitag
6.10
6.10
6.30
7.00
8.10
8.30
9.30
10.00
10.30
11.45
12.00
12.15
12.30
12.45
12.55
13.00

In Erwartung des Polizeifestes.

[illegible]

Wanne-Eifel* Hausbesitzerfragen.

[illegible]

Verurteilung in Tateinheit mit Unterschlagung zum Nachteil der Innungsstrafentafel **nicht** 4000 Mark zu und 500 M. in 1 Jahre Gefängnis. Die Schuld des Angeklagten ist hier zweifellos zurechenbar. Die Schuld des Angeklagten ganz erhebliche Bedenken. Auch das Gericht hat seiner Behauptungen über das Angeklagte bezüglichen bei den Innungsstellen zu sein. Der Verdacht liegt nahe, daß der Angeklagte aus der Innung für sich verurteilt habe. Auch habe die Untersuchung und die Hauptverhandlung ausreichende Feststellungen hinsichtlich dieser Annahme nicht erbracht.

Nachen, 1. Febr. Die Staatspolizeistelle Nachen teilt mit: Der Kaiserliche Samanämererordner der Bezirksnachen ist am 1. Februar 1938 von der Staatspolizeistelle Nachen im Einvernehmen mit der Staatspolizeistelle Düffeldorf auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze des Volkes in Verbindung mit dem § 2, 1933 in Verbindung mit dem § 5 des Gesetzes über die geheime Staatspolizei vom 10. 2. 1936 für den Bereich der ganzen Diözese aufgelöst und verboten worden. Seitdem ist fortlaufend gegen die Bestimmungen über die Betätigung konfessioneller Jugendverbände verfahren.

Köln, 1. Febr. Wie die Geheime Staatspolizeistelle Köln mitteilt, ist auch der Katholische Jungmännerverband der Erzdiözese Köln mit seinen sämtlichen Neben- und Untergliederungen am 1. Februar 1938 unter der gleichen Begründung verboten worden.

12. Februar. Auftrieb: 777 Pferde und 13 Wagen aller Art. Der Handel war in guten Fortschritt. Es kosteten: a) Kaltblüter: beste Arbeitspferde und Stuten 1200—1400 RM., zweite Art RM.; und einfache Pferde kosteten 750—900 RM.; b) Warmblüter: beste Arbeitspferde und Stuten 1000 bis 1200 RM., zweite Art RM.; c) Fregungen: beste Arbeitspferde 950—1100 RM., zweite Art 800—900 RM., dritte Art 700—800 RM. Beste Tiere wurden aber Notiz bezahlt. Der nächste Markt findet am 17. Februar statt.

Nur noch 3 Tage!
Freitag
Samstag
Sonntag

„Urlaub auf Ehrenwort“

Der Andrang hält unvermindert an! Wir müssen verlängern, damit Sie Gelegenheit haben, diesen herrlichsten aller Filme zu sehen!

Ab heute zeigt die neueste Ufa-Wochenschau den **Boxkampf Schmeling — Ben Foord**
Schmeling schlägt Ben Foord nach Punkten
Bernd Rosemeyers letzte Fahrt

Ab Montag: **Marika Rökk** in dem Ufa-Film: „Karussell“

**Fröhliches
Kunterbunt
im Tonfilm**

Montag, den 7. Febr.
Dienstag, den 8. Febr.
Mittwoch, den 9. Febr.

**Etwas
Neues!**

Die Hohnsinger Puppenfilme
 2. Teilentfilm:
 „Die gestohlenen Hühner der Herzogs von Kunterbunt“
 „Kasper kauft der Mams ein Haus!“
 Im Programm:
 Eine tolle Fuchsjagd (Tonfilm)
 Sünden der Seefahrer (Farbton)
 Hunderlieder (Tonfilm)
 All Rabs und der Räuber (Farbfilm)
 Lausbubenreich (Tonfilm)
 Das tapferste Schneiderlein (Farbton) und
 Wüder aus dem Strinwüppelbereich!
 Wir weisen darauf hin, daß dies die letzte Märchen-
 vorstellung der dießjährigen Spielzeit ist.
 Die Vorstellungen beginnen täglich ab Montag
 um 2 Uhr, 4. Einlaß 1.30 Uhr.
 Unvergessliche Stunden für groß und klein.

Kostüm-Atelier Die Karnevalskostüme

Kranke Füße - dann zum Fuß-Spezialisten
Richtige Behandlung durch ärztlich gepr.
Spezialisten schmerzlos und hygienisch
Salon K. Ringler Bad 02

**4-Zimmer-
Wohnung**

Etg., mit allen
Vollst., 3.
D. od. später
vermieten.

Sie erst, im S.
angezeig. (1506)

**Leerstehendes
Zimmer**

Vermieten
 riedr. 2 Kompli.
 Ennfach amonierten
 Mont. Cäsich als
 Straße strittigen
 n" achärt.
 heitelle ge
 hr-
 m

Visittkarten
 moderne Marions u.
 Schriften,
 50 Stück 2.40,
 100 Stück 3.—,

am Dienstag
 nung eines
 und erkundig
 Von einer m
 bis sechs Jah
 kam der

We

Die verkaufte Braut' . . . 5. S.
auf Märch. C.Moll. . . 6. Wact.
ung' zu 'Arlieherin' . . . 7. Thail.
si 'Eugen Dogaïn'. . . 8. H. S.
Dichter zur Germanenkunde.
um Aisn.
ische Dichter Ernest Glass er
Salzboten durch die Stadt
ndunbericht von der Verheir-
gleichens für die 4. Reichsfre-

Damerau. Der Mann ist zuverlässig

Anfertigung feiner
Familien-
Drucksachen
für alle Belegenheiten.
Schnelle Lieferung.
Niedrige Preise.

Gebt den Herner Anzeiger
Eurem Nachbar

Abzeichen des WHW

zur 4. Reichsstrassen
Sammlung am 5. u. 6. Feb.

GLORIA-PALAST

Zum ersten Mal in Herne!

in dem großen Sensations- und Abenteuerfilm. Das letzte Sklavenschiff auf seiner abenteuerlichen Fahrt von Amerika nach Afrika und zurück: Der Kapitän als Gefangener seiner Mannschaft, Kriegsschiffe aller Nationen auf der Jagd nach den Verbrechern.

Herrliche Aufnahmen in Afrika und auf dem Meer. — Atemraubende Sensationen,

Hierzu:

Gute Kameraden
Fox tönende Wochenschau
Kulturfilm:
„Kamera auf Reisen“

Werde Mitglied der NSV!